

mituns



Zeitschrift für die
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
der Universität zu Köln
März 2017

mituns verbindet!



+++ Ü60 – und dann? +++

+++ Berühmte Persönlichkeiten der UzK +++

Liebe Leserinnen und Leser,

Endlich wieder Frühling! Haben Sie schon alle guten Vorsätze von Silvester umgesetzt? Haben Sie sich im Sportstudio angemeldet, neue Laufschuhe gekauft? Die Regale ausgewischt? Bücher oder alte Klamotten aussortiert? Endlich mal wieder einen Brief geschrieben? Das Jahr ist noch lang, werden Sie sagen. Aber wenn Sie jetzt schon die ersten drei Monate „verschlafen“ haben, sollten Sie rasch anfangen. Sonst halten Sie bald wieder die Dezemberausgabe in der Hand und fragen sich, wo die Zeit geblieben ist. Sie werden sehen, jeder kleine Schritt lohnt sich. Zum Beispiel jeder Brief, den Sie direkt abheften, die im Januar erledigte Steuererklärung, jedes Buch, das sofort seinen Platz findet, zaubert ein Lächeln auf Ihr Gesicht. Tragen Sie dieses Lächeln weiter, geben Sie es weiter und Sie werden merken, dass die Menschen Ihnen gerne helfen und ebenso freundlich sind. Denn Glück und Freude muss man teilen.

Das christians-Team

IMPRESSUM

Herausgeber:
Der Rektor der Universität zu Köln, Prof. Dr. Axel Freimuth,
Der Kanzler der Universität zu Köln, Dr. Michael Stückradt

Redaktionsleitung: Susanne Geuer, Andreas Witthaus

Redaktion: Franz Bauske, Agnes Bollwerk,
Irmgard Hannecke-Schmidt, Christina Meier,
Dr. Ralf Müller, Sylvia Rakovac, Susanne Resch

Gestaltung: Wolfgang Diemer

An dieser Ausgabe mitgearbeitet haben:
Alle neuen Kolleg_innen, die uns ihren Fragebogen
für die Personalia-Seite(n) geschickt haben.

Des weiteren: Dr. Konstanze Arp, Jonathan Eckstein,
Dr. Helmut Johannes Fußbroich, Patric Fouad,
Prof. Dr. Hans Georg Edelmann, Anne Haffke,
Dr. Patrick Honecker, Andrea Jackmuth-Scheele,
Birgit Kernebeck, Margret Kobus, Katayon Kranke,
Ira Künnecke, Johanna Lissek, Birgit Mechtold,
Christina Pagés, Lutz Potthast, Team des Betrieblichen
Gesundheitsmanagements, Mike Schaar, Anke Voss

Druck: Hausdruckerei der Universität zu Köln, Abt. 54,
Albertus-Magnus-Platz, 50923 Köln

Erscheinungsweise: viermal im Jahr

Auflagenhöhe: 4.400 Stück

Anschrift: Redaktion der Zeitschrift für die MitarbeiterInnen
der Universität zu Köln, Albertus-Magnus-Platz, 50923 Köln,
E-Mail: ma.zeitschrift@verw.uni-koeln.de

Leserbriefe werden grundsätzlich abgedruckt.
Die Redaktion behält sich vor, diese bei Bedarf zu kürzen.
Anonyme Beiträge können nicht abgedruckt werden.

ISSN 1614-564



Foto: Franz Bauske

Das Jahr des Wassers - die Universität ist dabei!

Ein stehendes Gewässer hat sich vor dem Hauptgebäude eingerichtet. Die Erde hat sich gehoben, verschoben? Alles in Bewegung oder im Fluss, wie das diesjährige Motto.

Foto: Sylvia Rakovac



Arbeitsleben

Planungsgruppe
Betriebsausflug **4**

Von der Feinmechanik
zur Biomechatronik **6**

Reihe: Kuriose Aufträge...

... in der Glasbläserei **7**

Rubrik des DfS **7**

Thema Rente **8**

Wohlbefinden
bis ins hohe Alter **10**

Bau

Blick in die Zukunft des
Unicenter-Parkplatzes **12**

Wissenswert

Mit unserer Uni verbunden.
Die Serie. **14**

Karneval 2017

Sitzungsnotizen **16**

Ostern **18**

Wasser Zahlenspiele **19**

Hochschule

Veränderungsprogramm
Verwaltung: Interview mit
Andreas Jackmuth-Scheele **20**

Uni erneut ausgezeichnet **23**

Personalia

Willkommen an der Uni **24**

Tarifrunde 2017: Ergebnisse **25**

Jens Kuck geht **26**

Frischer Wind im Personalrat **28**

Nach 36 Jahren ist Schluss **28**

Veranstaltungen

Controller's Conference **29**

Deutliche Worte auf dem
Jahresempfang **30**

Messe „Einstieg Köln“ **31**

D6 und die etwas andere
Weihnachtsfeier **32**

Pinnwand

Weihnachtsrätselauflösung **34**

Leserinnenbrief **34**

Eckehard von Hirschhausen
an der Uni **34**

Besondere Orte **35**

Nach dem Ausflug ist

Das Interview mit Lutz Potthast führte Franz Bauske

Lutz Potthast hat einen eng getakteten Terminkalender. Schließlich hat er als Leiter des Infrastrukturellen Gebäudemanagements die Instandhaltung praktisch aller Bauten der Universität am Hals. Gebäudeunterhaltung heißt, alles, was nicht neu gebaut wird und was nicht technische Ausrüstung ist, betreut seine Abteilung.

Kurz nach dem Betriebsausflug, im Oktober 2016, haben wir ihm einige Minuten für ein Gespräch abringen können. Und wie wir am Ende erfahren, gibt es an diesem Tag nach Dienstschluss noch ein Treffen der „Planungsgruppe Betriebsausflug“ im Café Waschsalon in der Stadt. Dort wird die Nachbesprechung zum Betriebsausflug 2016 stattfinden und man kann es schon erahnen: Es ist gleichzeitig die erste Vorbesprechung für den nächsten.

Franz Bauske: Einen Betriebsausflug mit so vielen Teilnehmern zu organisieren, ist keine einfache Aufgabe. Das ist mir in dem Moment bewusst geworden, als ich das Foto des Organisationsteams gemacht habe, das wir im letzten Heft veröffentlicht haben. Da sind viele Leute abgebildet.

Lutz Potthast: Für so eine Aufgabe braucht man schon eine ausreichend große und schlagkräftige Mannschaft. Die Bewältigung der Aufgabe mit einer zu kleinen Truppe war uns im Vorjahr auf die Füße gefallen, als sich auf einmal die Teilnehmerzahl gegenüber dem Vorjahr fast verdoppelte. Da wurde es zum Schluss eng und daraus haben wir Konsequenzen gezogen. In der heißen Phase kurz vor dem Termin braucht man schon ein Dutzend Leute. Davor, in der Ent-

wicklungsphase, so von Oktober bis zu einigen Wochen vor dem Termin, trifft sich abwechselnd das Gesamtteam bzw. das Kernteam, das je nach Aufgabe dann aus drei bis vier Personen besteht. Eine Veranstaltung mit einer solch großen Teilnehmerzahl zu organisieren, die dann auch noch reibungslos funktionieren soll, setzt eine Vorbereitung voraus, die mit der Organisation eines gleich großen Kongresses zu vergleichen ist. Da kann man nichts dem Zufall überlassen.

Wie oft trifft man sich?

Das Gesamtteam ca. 6-8 Mal im Jahr, das Kernteam zusätzlich 4 Mal, jeweils für 1-2 Stunden. Das Kernteam muss sich dann auch schon mal nach außen begeben und die Location besichtigen und Besprechungen führen. Kurz vor der Veranstaltung, wenn z.B.: die Namensschilder zusammengepackt werden, dauert es auch schon mal was länger als drei Stunden.

Sind die alle aus Ihrer Abteilung?

Nein, wir kommen aus den verschiedensten Bereichen der Uni. Z.B.: aus der Personalabteilung, dem Prorektorat, den Finanzen, vom Personalrat, dem Sportamt, aus den Stabsstellen und natürlich aus dem Gebäudemanagement. Was unser Team auszeichnet, ist meines Erachtens das Engagement. Alle haben den „Job“ freiwillig aus eigenem Antrieb übernommen. Entsprechend motiviert sind alle. Das geht so weit, dass eine Mitarbeiterin die gesamte diesjährige Vorbereitung bei jedem Termin mitmachte, obwohl sie in Elternzeit war und auch einen langen Anfahrtsweg hatte. Mit einem so motivierten

Team macht es richtig Spaß, etwas auf die Beine zu stellen.

Womit geht es denn los?

Wir sind jetzt (Oktober 2016) in der Phase der Ideenfindung. Die Frage ist: Was kann man wo machen? Es gibt nämlich viele Restriktionen zu berücksichtigen: Welche Location ist in der Lage, so viele Menschen zu verköstigen? Bietet der angesteuerte Ort auch die Möglichkeit für ein

attraktives Rahmenprogramm? Und schließlich, so schön es sein mag, es muss bezahlbar sein. Langfristige Planung ist Voraussetzung, um mit seinen Wünschen zum Zuge zu kommen. Wir können uns nicht viel Zeit lassen, den nächsten zu planen. Die Terminentscheidung hat einen Vorlauf von einem Jahr! Wir haben das eine abgefeiert und müssen das nächste schon im Kopf haben.



Lutz Potthast beim Kontrollgang

vor dem Ausflug

Wie ist man auf die Idee Phantasialand gekommen? War das nicht von einigen Leuten kritisch gesehen worden? Ich hätte gedacht, das ist eher was für Familien mit Kindern. Aber da habe ich dazugelernt. Es gab eine große Akzeptanz.

Unser Ausgangspunkt für den ersten Besuch im Phantasialand war, die Restriktionen in den Griff zu bekommen. Beim – aus heutiger Sicht – drittletzten Ausflug mit dem Schiff nach Zons waren wir durch die Kapazität des Schiffs auf 300 Personen begrenzt. Da gab es schon einigen Stress bei der Anmeldung, als die maximale Zahl erreicht war. Deswegen haben wir nach etwas Größerem gesucht. Einer unserer Techniker, Sven Fischer, hat früher beim Phantasialand gearbeitet. Da war dann schon ein Kontakt vorhanden.

War es nicht als Risiko angesehen worden, Phantasialand dieses Jahr noch mal zu machen?

Die Erfahrung aus dem letzten Jahr ist äußerst positiv gewesen. Wir hatten eine Ansprechpartnerin im Unternehmen, die die Zusammenarbeit ausgesprochen professionell gestaltet hat. Auch nach diesem Betriebsausflug gab es von unseren Teilnehmern nur positive Rückmeldungen. Es ist uns sehr wichtig, dass es eine hohe Zufriedenheit gibt und möglichst viele Interessen bedient werden. Und schließlich schwebte uns vor, mal eine Abendveranstaltung zu machen. In Köln haben wir nichts Adäquates und Finanzierbares gefunden. Da haben wir uns entschieden auf der Basis der perfekten Infrastruktur noch mal denselben Ort anzusteuern. Die Entscheidung war am Ende richtig, wie die Teilnehmerzahl-

len zeigen. Es war ein riesiger Erfolg. Fast die Hälfte unserer Nichtwissenschaftlichen Mitarbeiter hat teilgenommen. Wenn man bedenkt, dass wir den Uni-betrieb nicht komplett lahmlegen sollten, ist das auch ein positives Zeichen für den Gemeinsinn unserer Kollegen. Am Ende mussten wir den Kanzler noch bitten die ursprünglich Grenze von 650 auf 700 hochzusetzen. Er zeigte sich sehr verständnisvoll und mitarbeiterorientiert.

Finanzen spielen immer die bedeutende Rolle. Wie konnte erreicht werden, dass der Phantasialand-Besuch finanzierbar war.

Das Phantasialand hat sich als ausgesprochen kooperativ erwiesen. Um mit den Kosten klar zu kommen, wurde uns zugestanden, dass wir am Ort einiges selber bewerkstelligen konnten.

Den DJ und die Band haben wir über persönliche Beziehungen aufgetan. Für die Beschallung und das Licht bei der Tanzveranstaltung konnten wir selber sorgen. Unsere Medientechniker haben unser eigenes Equipment nach Brühl geschafft. Weil alles vorher intensiv getestet und in Programmen festgehalten werden muss, waren sie am Vortag bis 4 Uhr in der Nacht vor Ort. Am nächsten Morgen haben sie um 9 Uhr weitergemacht, damit am Abend alles lief.

Es ist sehr angenehm, sich auf so engagierte Mitarbeiter verlassen zu können. Sie haben einen großen Anteil am Gelingen dieser Veranstaltung und sind die Basis für unseren Anspruch, immer noch besser zu werden.

Damit sind wir schon am Veranstaltungstag. Um 14h war Einlass.

In den Wochen vorher musste zunächst die Registrierung der Teilnehmer und das Kassieren des Teilnehmerbeitrags erledigt werden. Da geht 700-mal Geld über den Tisch und das muss abgerechnet werden. Keine kleine Aufgabe. Am Veranstaltungstag sind wir mit den Einlass- und Namenskarten um 12.30h in Brühl eingetroffen, um uns vor dem Haupteingang aufzubauen. Da waren die Ersten schon da. Damit begann ein langer Tag für die Kolleginnen bei der Ausgabe. Bis 18.00h waren das diejenigen von uns, die das Phantasialand nur von außen gesehen haben. Die Techniker haben dann am Freitagmorgen abgebaut.

Herzlichen Dank und wir freuen uns auf eine gute neue Idee für einen Betriebsausflug. 🙌



Was machen eigentlich Ex-Azubis?

Von der Feinmechanik zur Biomechatronik

Jonathan Eckstein wurde vom 03.09.2007 bis zum 30.06.2010 im Institut für Kernphysik zum Feinwerkmechaniker (Fachrichtung Feinmechanik) ausgebildet. Er hat die reguläre Ausbildungszeit von dreieinhalb Jahren um ein halbes Jahr verkürzt und mit der Gesamtnote sehr gut, als Bester bestanden (1. Kammersieger). Nach seinem Abschluss begann er ein Studium, das er im September 2016 mit seiner Masterprüfung als Biomechatroniker abgeschlossen hat. In einem Brief an seinen Ausbilder erzählt er von seinem bemerkenswerten Werdegang. Wir finden, das ist ein gutes Zeugnis für die Ausbildung an der UzK und ein Plädoyer für Bildungsfreude und Mut zum Griff nach höheren Zielen.

Sehr geehrter Herr Thiel, werte Feinmechaniker,

zunächst einmal danke ich ganz herzlich für die Zusendung meines Gesellenstücks. (...) Mein Studium ging am 30. September zu Ende und damit auch der Teil meines Lebens, der seit dem sechsten Lebensjahr durchgängig aus institutionalisiertem Lernen bestand. Ich konnte mein Bachelorstudium im vergangenen Sommer erfolgreich beenden, indem ich meine Bachelorarbeit des Themas „Entwicklung und Konstruktion eines neuartigen Instrumentes für die telemanipulatorische mikroinvasive Chirurgie“ mit „sehr gut“ verteidigte. Parallel dazu lief bereits das erste Mastersemester weiter, sodass von Reflexion gar



Von links: Gisela Walsken, Regierungspräsidentin, M.A. Jonathan Eckstein, Fred Balsam, damaliger arbeitnehmerseitiger Vizepräsident der HWK, Dr. Ortwin Weltrich, HWK-Hauptgeschäftsführer

nicht mehr zu reden war. Die nun endlich mögliche Beschäftigung mit der Wunschartig Biomechatronik motivierte jedoch bis zum Schluss. Teil des Masterstudiums war die gruppenweise Erarbeitung eines Projektseminars von der Idee über die Konzeption bis zur Fertigung und Montage. Das Thema meiner Gruppe – „Entwicklung eines Getriebeprototyps zur Nachbildung von Schrittzyklen bei Nagetieren über die Führung von Vorderextremitäten“ – konnte von uns ebenfalls mit „sehr gut“ abgeschlossen werden, wobei jeder sein jeweiliges Spezialgebiet der Informatik, Elektronik und Mechanik stimmig ausleben konnte. Ich war sehr froh, meine Mechanikerfähigkeiten wieder anwenden und auffrischen zu können, auch wenn die Baumarkt-

Proxxon-Maschinen einiges zu wünschen übrigließen. Im Übrigen ist man plötzlich sehr gefragt in den Fachgebieten, wenn bekannt wird, dass man Werkzeugmaschinen bedienen kann.

Im April erfolgte dann das Semester der Masterarbeit, deren selbstgewähltes Thema „Entwicklung eines künstlichen Sphinkters auf Silikon-Elastomer-Basis“ mir eine Kooperation mit der Technischen Universität Budapest einbrachte, wo ich auch insgesamt zwei Monate zubrachte. Ich beschäftigte mich also fünf Monate mit der Gestaltung künstlicher Darmschließmuskel, was mir gleichermaßen Achtung wie auch schallendes Gelächter einbrachte. Nach schweißtreibendem Bangen und reichlich Arbeit verteidigte

ich meine Masterarbeit am 20. September zuletzt auch mit dem Ergebnis „sehr gut“ und bin damit ab sofort Master of Science in Biomechatronik, äquivalent Dipl.-Ing., oder auch Master of Arsch, wie es sich etabliert hat.

Da meine Freundin Franziska (...) eine aussichtsreiche Stelle in Rheda-Wiedenbrück annehmen konnte, sind wir zum ersten Oktober nach Bielefeld gezogen. Ich orientiere mich gerade beruflich in der Umgebung, halte die Wohnung in Schuss und gönne mir ein paar langsame Tage. Ich werde in nächster Zeit mit Sicherheit mal bei euch vorbeischaun. 🙌

Mit besten Grüßen an alle, die begrüßt sein wollen
Jonathan

Foto: Stefan Thiel

Kuriose Aufträge

... in der Glasbläserei

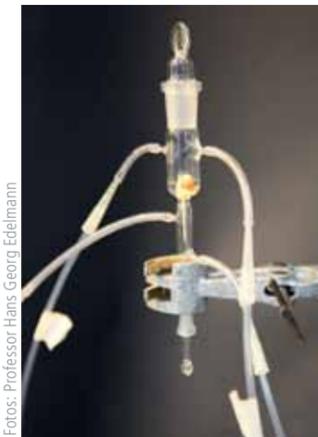
Von Professor Hans Georg Edelmann

Ein Charakteristikum von Pflanzen besteht in der Abgabe von geringen Mengen an Ethylen, einem kleinen, gasförmigen Molekül, das eine wichtige regulatorische Rolle von Beginn der Keimung im gesamten weiteren Entwicklungsverlauf spielt. Abhängig von inneren und vor allem äußeren Faktoren und Umwelteinflüssen produzieren Pflanzen i.d.R. sehr geringe, in

Stressmomenten aber erhöhte Mengen dieses Gases. Die Messung solch geringer Mengen ist nur mit technisch aufwändigen Untersuchungs-Methoden möglich, mit denen sich im sog. sub-ppb-Bereich Ethylen nachweisen lässt. Um die physiologische Signifikanz dieser Prozesse besser zu verstehen, ist es wichtig Ethylen von einzelnen Pflanzen separat erfassen zu kön-

nen. Dies ist nur unter Umständen möglich, unter denen der Gasraum um die Pflanzen möglichst klein ist, um Verdünnungseffekte zu vermeiden. Dazu werden Glasapparaturen benötigt, wie sie in der Glasbläserwerkstatt in der Chemie der Universität zu Köln speziell hergestellt werden. Bild links ist eine solche Glasbläserarbeit zu sehen, mit der die separate Ethy-

lenemission sowohl der Wurzel als auch des Sprossbereichs eines einzelnen Maiskeimlings erfasst werden kann. Diese Werte lassen sich über ein spezielles Programm in Diagrammen aufzeichnen, die dann – hier ist es der Biologie-Student Julian Dreyer im Labor von Herrn Prof. H. G. Edelmann – entsprechend ausgewertet werden können. 🙌



Die Messapparatur



Biologie-Student Julian Dreyer bei der Messung

Fotos: Professor Hans Georg Edelmann

Schreiben Sie uns, wenn Ihre Werkstatt auch schon einmal mit einem kuriosen oder besonders kniffligen Auftrag konfrontiert wurde. Erzählen Sie uns von den außergewöhnlichen Herausforderungen, die in Ihrem Arbeitsbereich auftreten können. Wir veröffentlichen Ihre Geschichte in der mituns. ma.zeitschrift@verw.uni-koeln.de

Career Breakfast – neues Dual Career Angebot für internationale PartnerInnen



Vielfalt und Chancengerechtigkeit

Die Universität zu Köln (UzK) freut sich über die internationalen WissenschaftlerInnen, die unsere Universität bereichern. Das Ankommen in Köln wird ihnen durch ihre berufliche Verortung erleichtert. Für ihre mitkommenden PartnerInnen sind der Start und die Integration in Köln ungleich schwerer – ohne (ausreichende) Deutschkenntnisse, ohne eigenes soziales und berufliches Netzwerk, aber mit dem Ziel, die eigene Karriere in Köln weiter zu verfolgen. Mit einer neuen Veranstaltungsreihe werden seit Herbst 2016 diese internationalen PartnerInnen bei ihrer eigenen Stellensuche in Köln unterstützt. Der Dual Career & Family Support bietet ihnen im Rahmen der Career Breakfast die Gelegenheit zur Vernet-

zung untereinander sowie fachlichen Input rund um ihre berufliche Weiterentwicklung. ExpertInnen vermitteln in Deutschland gültige Bewerbungsstandards und sensibilisieren für kulturelle Unterschiede. „German business culture“ oder „job interviews“ sind nur zwei der Themen. In der Gruppe werden Erfahrungen mit Behörden, Arbeitgebern oder Jobmessen sowie hilfreiche Tipps miteinander geteilt. Die englischsprachige Reihe richtet sich an internationale PartnerInnen von Neuberufenen und Postdocs an der UzK, die mindestens 2 Jahre in Köln sein werden und aktiv auf Stellensuche sind. Ein fortlaufender Einstieg ist nach Rücksprache jederzeit möglich. 🙌

Kontakt:
Ira Künnecke, Koordinatorin des Dual Career Support
i.kuennecke@verw.uni-koeln.de

Rente

Ein Thema, viele Facetten

Von Birgit Mechtold

Ein riesiges und irgendwie nicht wirklich durchschaubares Thema ist die Rente. Daher wird es gerne erst mal auf „Wiedervorlage“ gelegt, bis man ins entsprechende Alter kommt. Aber Vorsicht, die Rente muss aktiv von Ihnen beantragt werden. Die Rentenzahlung wird nicht durch den Arbeitgeber veranlasst.

Wenn Sie nichts unternehmen, würde im Extremfall der Arbeitsvertrag mit dem letzten Tag des Monats enden, in dem die Regelaltersgrenze erreicht wird und es gäbe erst einmal kein Geld mehr. Letzter Arbeitstag ist normalerweise immer der letzte Tag im Monat. Ausnahme: Alle am 1. eines Monats Geborene haben am letzten Tag des Vormonats den letzten Arbeitstag. Die Rente wird zudem allenfalls ab Antragsstellung rückwirkend gezahlt.

Mit Eintritt ins Berufsleben sollte man einen Ordner „Rente“ anlegen und den Kontakt zur Rentenversicherung pflegen. Warum? Sie müssen alle für eine Rente relevante Zeiten nachweisen und zwar auf den Tag genau. Normalerweise beginnt der Nachweis mit Vollendung des 16. Lebensjahres (=17. Geburtstag). Auch bereits erfasste Zeiten können durch EDV Fehler in einem späteren Bescheid plötzlich nicht mehr auftauchen. Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser.

Die offizielle Informationsseite der Deutschen Rentenversicherung im Internet lautet: www.deutsche-rentenversicherung.de

TIPP Antrag auf Kontenklärung bei der Deutschen Rentenversicherung entweder formlos oder mit

dem Formblatt V0100 (für Jahrgänge bis 1978) bzw. Formblatt V0101 (für Jahrgänge ab 1979). Voraussetzung für einen Rentenbezug sind mindestens 5 Jahre rentenrechtliche Zeiten (§ 54 SGB VI). Ein unterschiedlicher Rentenbeginn ist möglich, sofern bestimmte Voraussetzungen erfüllt sind bei Wartezeiten von 5, 15, (20), 35 und 45 Jahren.

Wie bekomme ich diese rentenrelevanten Zeiten zusammen?

Folgende Begriffe sollte man kennen bzw. prüfen, ob man entsprechendes nachweisen kann:

- vollwertige, beitragsgeminderte und beitragsfrei Berücksichtigungszeiten
- Warte-, Pflicht- und Anrechnungszeiten

Was verbirgt sich hinter den Begriffen Berücksichtigungszeiten sowie Warte-, Pflicht- und Anrechnungszeiten?

Als Berücksichtigungszeiten zählen Zeiten, in denen Sie sozialversicherungspflichtig beschäftigt waren, aber z.B. auch die Kindererziehungszeiten (bis zur Vollendung des 10. Lebensjahrs). Für Zwillinge werden nur einmal 10 Jahre gezählt und auch für Jahre, in denen die Zeit für ein Kind bereits berücksichtigt wird, wird bei weiteren Kindern in dem Zeitraum nicht doppelt gezählt. Nicht gewerbsmäßige Pflege eines Angehörigen könnte ebenfalls dazu zählen.

Als Wartezeiten zählen z.B. freiwillige Beiträge, Wehr- u. Zivildienstzeiten, Pflegezeiten, Kindererziehungszeiten (2 oder 3 Jahre), Arbeitslosengeld (Achtung! ALG 2

zählt nur als Anrechnungszeit, ALG 1 zählt als Wartezeit), Krankengeld, Übergangsgeld sowie Leistungen bei beruflicher Weiterbildung, Kurzarbeitergeld und Ersatzzeiten (Flucht/Haft DDR).

Als Anrechnungszeiten (Zeiten ohne Beiträge) können z.B. Arbeitslosigkeit (ALG 2 ab 01.01.2011), Arbeitsunfähigkeit, Krankheit zwischen dem 17. und 25. Lebensjahr, nicht versicherte Schwanger- u. Mutterschaftszeiten, Schule und Studium nach dem 17. Lebensjahr bis zu 8 Jahren sowie Ausbildungs- und Rentenbezug vor dem 55. Lebensjahr zählen.

HINWEIS Ob Zeiten als Anrechnungszeiten anerkannt werden, obliegt einer verwaltungsrechtlichen Prüfung und hängt von bestimmten Umständen ab. So kann die Anerkennung von einem Tag abhängen. Die Lücke zwischen Pflichtbeitrag und Anrechnungszeit muss beispielsweise kleiner als ein Monat sein, um als Anrechnungszeit zu gelten.

Pflichtbeiträge sind die Beiträge, die aus einer Erwerbs-/Berufstätigkeit auf Ihr „Rentenkonto“ eingezahlt werden und als „stärkste oder wertvollste“ Zeiten zu betrachten sind, weil man hier aktiv mitbestimmt, wie die spätere Rentenhöhe ausfallen kann. Zeiten in denen Pflichtbeiträge gezahlt werden, zählen zu den Beitragszeiten.

Jede nachgewiesene Zeit kann später entscheidend sein. Entweder weil dadurch geforderte zusätzlichen Voraussetzungen für einen früheren Rentenbezug erfüllt werden oder auch, weil man mehr Rente ausgezahlt bekommt.

Beim Thema freiwillige Beiträge gilt es für viele, die Altersgrenze 45 Jahre im Auge zu behalten.

TIPP Die Entscheidung, für freiwillige Beiträge z.B. für Schulzeiten (s. Anrechnungszeit) nachzuzahlen muss bis zum 45. Geburtstag erfolgen. Besonders wer erst nach dem 26. Lebensjahr Pflichtbeiträge entrichtet hat, sollte diese Option prüfen. Auch für fehlende Jahre könnte es bei der derzeitigen Niedrigverzinsung im Einzelfall durchaus lohnend sein.

Welche Rente kommt überhaupt in Frage?

Es gibt nicht nur die Regelaltersrente (für die Jahrgänge ab 1964 mit 67 Jahren). Renteneintritt für die Jahrgänge 1952 (65 und 6 Monate) bis Jahrgang 1958 pro Jahrgang ein weiterer Monat mehr als der vorherige Jahrgang und ab Jahrgang 1959 sogar pro Jahrgang zwei Monate mehr als der Jahrgang davor.

Welche Renten gibt es noch?

• **Altersrente für besonders langjährige Versicherte/abschlagsfreie Rente mit 63 (stufenweise Anhebung auf 65 Jahre)**

Wer 45 Beitragsjahre und mehr nachweisen kann und zu dem Jahrgang 1953 zählt, kann mit 63 Jahren und 2 Monaten abschlagsfrei in Rente gehen. Jahrgänge danach unterliegen auch hier der stufenweisen Anpassung mit einem Rentenbeginn frühestens ab 65 Jahre für den Jahrgang ab 1964. Die Anpassung erfolgt in zwei Monatsschritten. Die Rente kann nicht mit Abschlägen genommen werden.

• **Altersrente für langjährige Versicherte/ mit Abschlägen ab 63**
Diese Rente ist mit Abschlägen ab dem 63. Lebensjahr möglich, wenn die Voraussetzung mindestens 35 Versicherungsjahre (nicht unbedingt Beitragszeiten) erfüllt sind. Hier sind Abschläge pro Monat von 0,3% je genommener Monat vor der errechneten Regelaltersrente hinzunehmen.

• Mütterrente

Für Kinder, die ab 1992 geboren wurden, werden 36 Monate Berücksichtigungszeiten anerkannt. Für vor 1992 geborene Kinder werden inzwischen 24 Monaten berücksichtigt. Bei zwei Kindern, eines vor 1992 und eines nach 1992 geboren, ergibt sich bereits ein Anspruch auf eine Mütterrente, da 5 Jahre (60 Monate) rentenrelevante Zeiten erreicht werden.

• **Für Schwerbehinderte mit einem GdB (Grad der Behinderung) von mindestens 50**

Auch hier ist eine individuelle Beratung bei der Deutschen Rentenversicherung einzuholen, da einige Vertrauensschutzregelungen existieren. Hier könnte eine abschlagsfreie Rente mit 63 Jahren plus oder aber mit Abschlägen ab 60 Jahren plus möglich sein. Auch da erfolgt die Anhebung der Altersgrenze für einen normalen Rentenbeginn (65 Jahre) und frühester vorzeitiger Rentenbeginn mit Abschlägen (62 Jahre) ab Jahrgang 1950 bis 1964.

• **Erwerbsminderungsrente (volle und teilweise)**

Hierfür müssen verschiedene Voraussetzungen erfüllt sein. Für Personen, die vor dem 02. Januar 1961 geboren wurden, gelten Sonderregeln.

• **Rente an Hinterbliebene (Witwen, Witwer und Waisen)**

Ein sehr komplexer Bereich, da auch hier Vertrauensschutzregelungen greifen können. Z.B. greift die alte Regelung, wenn die Heirat vor dem 01. Januar 2002 war und ein Ehepartner vor 1962

geboren wurde. Bei der neuen Regelung endet z.B. die Zahlung einer kleinen Witwenrente mit Ablauf des 24. Kalendermonats nach dem Tod des Ehepartners. Im Fall des Falles wäre eventuell das Model des Rentensplittings zu prüfen.

• Teilrente

Eine Altersrente kann auch als Teilrente (1/3, 1/2 und 2/3 Teilrente) bezogen werden. Dabei sollten die Hinzuverdienstgrenzen beachtet werden. Mit Einführung der neuen Flexirente sind nun diese Grenzen flexibler.



Foto: Uwe Wagschal / pixelio.de

• Flexirente

Sie ist auch vor Erreichen der Regelaltersgrenze möglich. Ab 01.01.2017 ist die Flexirentenreform in Kraft und ermöglicht flexiblere Hinzuverdienstmöglichkeiten bei Teilrente. Ab 01.07.2017 sind dazu noch Neuerungen angekündigt. Weitere Info dazu gibt es auf der Internetseite der Deutschen Rentenversicherung (Stand 1/2017) <http://www.deutsche-rentenversicherung.de/Allgemein/de>

TIPP Prüfen Sie welches Rentenmodell in Frage kommt! Bei allen Renten führt kein Weg an der individuellen Beratung

vorbei. Kostenlos erfolgt diese bei der Deutschen Rentenversicherung. Terminvereinbarungen sind online möglich. Aktuelle Listen von Versicherungsältesten in Ihrer Nähe sind auch dort erhältlich.

Was ist dann zu tun?

Steht die Entscheidung fest, sollte man die Verwaltung frühzeitig per Mail oder Brief über den beabsichtigten Termin des Rentenbeginns informieren. Gleichzeitig sollte man seine/n Fachvorgesetzte/n zumindest mündlich informieren, um eine Planungszeit für die Nachfolge zu ermöglichen.

Rentenbeginn informieren. Gegebenenfalls noch um Auflösung des Arbeitsvertrages mit Rentenbeginn bitten, sofern nicht die Regelaltersrente beantragt wurde.

Die Zusatzversorgung VBL (Versorgungsanstalt des Bundes und der Länder)

Wann kann die Leistung in Anspruch genommen werden?

Vereinfacht gesagt, ist die gesetzliche Rente bewilligt, bekommt man auch die VBL Rente, wenn auch hier die entsprechende Versicherungszeit in der VBL nachgewiesen ist.

Was ist dafür zu tun?

Auch hier muss man selber tätig werden. Ein Antrag auf Leistung kann erst nach Erhalt des Rentenbescheides durch die Deutsche Rentenversicherung erfolgen. Daher ist es so wichtig, den Rentenanspruch frühzeitig vor beabsichtigtem Rentenbeginn zu stellen. Jeder Tag ist ein verlorener Bearbeitungstag und kann zu Verzögerungen bei der Antragstellung der VBL führen.

Beratungstermine können unter www.vblvorort.de im Internet vereinbart werden. Beratungsort ist in der BBBank, Domprobst-Ketzer-Str. 1-9, 50667 Köln (direkt am Hbf-Vorplatz). Allgemeine Informationen sind unter www.vbl.de zu finden. 🐾

TIPP Informationsveranstaltung des CFS der Universität zu Köln

Die Gesetzliche Rentenversicherung – Wie? Wann? Wie(viel)?

Referent: Dr. Christoph Stawinoga (VdK NRW, unabhängiger Rentenberater)
Wann? 06.04.2017, 16:30 -18:30 h
Wo? Im Seminarzentrum, Seminarraum I+II (EG), Kerpener Str. 15, 50937 Köln.

Kommen Sie vorbei und informieren Sie sich. •

Über die Arbeit des NRW Fortschrittskollegs GROW

Wohlbefinden – keine Frage des Alters!

Von Dr. Konstanze Arp und Christina Pagés

Durch den demografischen Wandel verändert sich unsere Gesellschaft spürbar. Viele Menschen in Deutschland erreichen ein hohes Alter, gleichzeitig gibt es weniger Kinder und Jugendliche. Ein würdevolles Leben im hohen Alter ist nicht nur eine Frage für die älteren Generationen. Alle werden jeden Tag älter, und die Herausforderung des demografischen Wandels wird in Zukunft weiterhin bestehen bleiben. „Wohlbefinden bis ins hohe Alter“ – diesem Thema widmen sich die elf Doktorand*innen des NRW Fortschrittskollegs GROW (siehe Infokasten). Das Projekt wird bis Ende 2018 vom Ministerium für Innovation, Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen gefördert. Mit ihren Arbeiten möchten die Forscher*innen zu einer altersfreundlichen Kultur beitragen. Gemeinsam suchen sie neue Wege für den Umgang mit dem Alter und setzen sich hierfür verschiedene Themenschwerpunkte. Während des Forschungsprozesses stehen die Doktorand*innen im engen Austausch mit Menschen aus der Praxis, die seit mehreren Jahren in diesem Bereich arbeiten. Auf den zweimal jährlich stattfindenden Wissenschaft-Praxis-Kollegtagungen werden die gewonnenen Erkenntnisse aus der Forschung vorgestellt und mit den Praxisakteuren gemeinsam diskutiert.

Soziale Beziehungen und Familie im Alter

Was haben US-Serien wie „Friends“, „How I met your Mother“ und „The Big Bang Theory“ gemeinsam? Sie thematisieren

Freunde, die gemeinsam vieles erleben. Der Erfolg dieser Serien zeigt, dass dem Menschen soziale Beziehungen wichtig sind. Das liegt daran, dass der Mensch von Grund auf sozial veranlagt ist und er andere Menschen um sich herum benötigt. Basis jeder sozialen Beziehung ist der Kontakt. Gerade in der heutigen Zeit sind die Kommunikationswege nahezu unbeschränkt. Dennoch nimmt im hohen Alter der Kontakt zu Familie und Freunden oft ab. Wenn der oder die Lebenspartner*in verstirbt und der Wohnort keine Möglichkeit bietet, neue soziale Beziehungen aufzubauen, fühlen sich viele Menschen einsam. Welchen Einfluss haben soziale Beziehungen auf ältere Menschen? Muss im Alter jede soziale Beziehung erhalten bleiben oder entwickeln sich neue Chancen? All das sind Fragen, die sich die Doktorand*innen im Schwerpunkt „Soziale Beziehungen und Familie im Alter“ stellen und untersuchen. Katrin Alert beschäftigt sich mit den Biographien kinderloser, alleinstehender älterer Menschen. Ihre Ergebnisse können Mitarbei-



Stadtplan und Figuren älterer Menschen.

terinnen und Mitarbeiter in der Altenhilfe für Beratungs-, Freizeit- oder Unterstützungsangebote nutzen. Regina Hilz untersucht, welche Veränderungen mit einer Partnerschaftsauflösung im hohen Alter einhergehen. Wie geht das Leben der Menschen weiter, wenn sie sich von der Partnerin trennen oder der Partner stirbt? Das Auflösen einer Beziehung birgt zwar viele Risiken, aber ebenso neue Chancen für das weitere Leben. Merih Ates beschäftigt sich mit Beziehungen älterer Menschen zu jüngeren und mit der Frage, welchen Einfluss die Betreuung von (Enkel-)Kindern auf die Gesundheit der Großeltern hat. Sind Großeltern, die viel Zeit mit ihren Enkeln verbringen, glücklicher und gesünder?

Altwerden im Stadtviertel und bürgerschaftliches Engagement

Unterschiedliche Lebenssituationen führen heute zu unterschiedlichen Lebens- und Wohnformen. Verschiedene Umfragen in

Deutschland bestätigen, dass das Wohnen in den eigenen vier Wänden für Menschen im hohen Alter die beliebteste Wohnform darstellt. Gerade wenn sie in ihrer Mobilität eingeschränkt sind und sich deshalb häufig in der eigenen Wohnung aufhalten. Ambulante Pflegedienste, eine Haushaltshilfe und nachbarschaftliche Netzwerke unterstützen ältere Menschen dabei, weiterhin ein selbstständiges und gutes Leben zu führen. Ebenso wichtig ist vielen Menschen, in ihrem Wohnviertel zu bleiben und am Leben im Quartier teilzunehmen. Wichtig ist es, den Menschen die Möglichkeiten zu bieten ihre Nachbarschaft mitzugestalten. Das Promotionsprojekt von Andreas Bergholz beschäftigt sich mit einer altersfreundlichen Kultur im städtischen Sozialraum. Dabei untersucht er die gegenseitige Wahrnehmung von Jung und Alt. Das alltägliche Mit- und Nebeneinander-Leben der Generationen birgt Konfliktpotenzial, aber ebenso Möglichkeiten für ein verbessertes Wohlbefinden. Natalia Schulz befasst sich mit älteren Spätaussiedler*innen aus der ehemaligen Sowjetunion. Wie geht es diesen Menschen? Wie erleben sie das Älterwerden? Und was tun sie in ihrem Alltag, damit es ihnen gutgeht?

Ärztliche und pflegerische Versorgung

Die eigene Gesundheit ist eines der wichtigsten Themen für die Menschen. Sie bildet die Grundlage für das Wohlbefinden und die Erhaltung von Lebensqualität. Deutschland ist eine alternde Gesellschaft, die Bedeutung des



Foto: ©GROW

Gesundheitswesens wird noch weiterwachsen. Besonders ältere Menschen brauchen meist eine Vielzahl an Ärzt*innen, um gut versorgt zu sein. Durch die eingeschränkte Bewegungsfreiheit gestaltet es sich jedoch oft schwierig von einem Arzt zum nächsten zu gehen. Umso wichtiger sind Versorgungslandschaften, die Menschen im höheren Alter eine einwandfreie Beratung, Behandlung und Pflege anbieten. Wie kann sich die Qualität der Beratung verbessern? Ralf Tebest untersucht die Rolle lokaler Berater*innen bei der Versorgung von pflegebedürftigen Menschen mit Migrationshintergrund. Sprachbarrieren, Wissenslücken oder Vorbehalte gegenüber dem deutschen Pflegesystem können andere Anforderungen an die Pflegepersonen und -bedingungen stellen. Es gilt daher auch, die verschiedenen Kulturen zu berücksichtigen. So kann im Rahmen der bereits bestehenden Regelversorgung eine effektivere pflegerische Versorgung in Deutschland gelingen. Jaroslava Zimmermann ermittelt, wie sich Organisationsstrukturen in Pflegeheimen auf die Qualität der Pflege auswirken. Sind kleine Pflegeheime besser als große Einrichtungen? Und steigt mit mehr Personal automatisch die Pflegequalität? Saskia Bordne erforscht die Rehabilitation älterer Menschen im Krankenhaus. Sie stellt sich die Frage, welche Faktoren wichtig sind, um besonders bei älteren und gebrechlichen Patient*innen die Lebensqualität zu verbessern oder zu sichern. Viele Krankheiten im Alter führen dazu, dass die Selbstständig-

keit und das Wohlbefinden in Mitleidenschaft gezogen werden. Deshalb ist es wichtig, dass nicht nur die Krankheit, sondern der ganze Mensch und sein Alltag betrachtet werden. Bernadette Groebe beschäftigt sich damit, wie man herausfinden kann, was Menschen über das Sterben, den Tod und ihre Endlichkeit denken. Fragebögen oder Leitfäden für Gespräche können helfen, über das (eigene) Sterben zu sprechen und Ängste zu mindern.

Gesundheitstechnologien und Digitalisierung

Jeden Tag kommen wir mit Technik in Kontakt, sie bereichert unser Leben. Doch sie kann uns auch überfordern, nämlich dann, wenn wir nicht genau wissen, wie wir mit ihr umgehen. Jüngere Menschen sind mit Computern und Smartphones aufgewachsen und erlernen digitale Medien schneller. Aber auch ältere Menschen nutzen immer häufiger neue Technologien. In Selbstständigkeit zu leben, und das möglichst in den eigenen vier Wänden, steigert die Lebensqualität ungemein. Große und kleine technische Hilfsmittel sorgen auch im Alter für größere Freiräume und sind nützlich im Alltag. Ein Beispiel sind Notrufsysteme, die bei Unfällen und Verletzungen schnell Hilfe holen. Anna Schlomann und Katja von Storch untersuchen die Einstellungen Älterer zu digitalisierter Alltagstechnik. Ihr Ziel ist es, einen Kriterienkatalog zu entwickeln, der auflistet, wie Fitnessarmbänder und Smartphones für ältere Menschen gestaltet sein sollten.

Das Team des NRW Fortschrittskollegs. Vordere Reihe von links: Katja von Storch, Anna Schlomann, Bernadette Groebe, Konstanze Arp, Regina Hilz, Natalia Schulz. Hintere Reihe von links: Merih Ates, Katrin Alert, Andreas Bergholz, Ralf Tebest, Saskia Bordne, Jaroslava Zimmermann.



Fotowettbewerb #EntdeckeDiversity

Studierende und Mitarbeitende der Uni Köln sind eingeladen, ihre Perspektiven auf das Thema Diversität fotografisch festzuhalten. Jedes gedruckte Bild wird mit 200 Euro honoriert (Mehrfacheinsendungen möglich). Einsendeschluss: 30.04.2017. Weitere Informationen: www.vielfalt.uni-koeln.de/12343.html

5. Deutscher Diversity-Tag am 30.05.2017

Mit einem Infostand macht das Referat Gender & Diversity Management am 30.05.2017 auf den 5. Deutschen Diversity-Tag aufmerksam. Neben Informationen zu Chancengerechtigkeit an der Uni Köln und Überraschungsaktionen, wird die diesjährige Diversity-Woche vorgestellt. Kommen Sie gerne auf dem Albertus-Magnus Platz vorbei!



GROW auf einen Blick

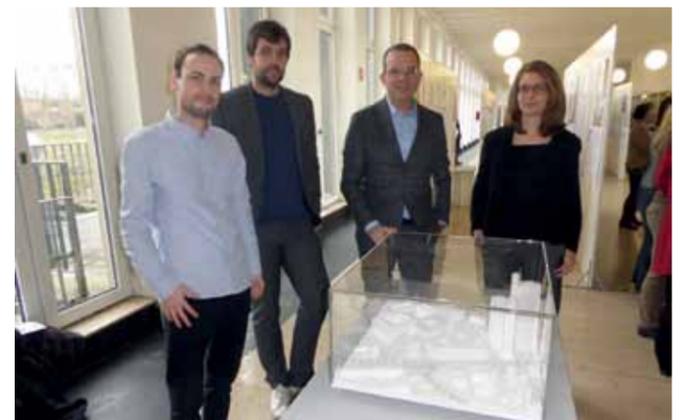
Das NRW Fortschrittskolleg GROW – Gerontological Research on Well-Being – ist ein Promotionskolleg der Universität zu Köln, in dem elf Doktorand*innen zum Thema „Wohlbefinden bis ins hohe Alter“ forschen. Das übergeordnete Ziel von GROW ist es, praxisrelevante Ressourcen und Barrieren für das Wohlbefinden bis ins hohe Alter zu identifizieren und konkrete Maßnahmen zu entwickeln, um das Wohlbefinden älterer Menschen in Nordrhein-Westfalen zu erhalten oder zu verbessern. GROW ist ein gemeinsames Promotionskolleg der Humanwissenschaftlichen Fakultät mit der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen und der Medizinischen Fakultät. Seit Anfang 2015 und zunächst bis Ende 2018 wird es vom Ministerium für Innovation, Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen gefördert. Es ist dem Themencluster „Altern und demographischer Wandel“ von CERES – Cologne Center for Ethics, Rights, Economics, and Social Sciences of Health – zugeordnet; Sprecherin ist Prof. Dr. Susanne Zank.



Blick vom Unicenter auf die „Pferdekoppel“ mit geduldeten PKWs. Im Hintergrund das ASTA-Haus.



Animation des Bauvorhabens: Blick auf das Gebäude für das Studierendenwerk. Rechts und links Gebäude der späteren Bauabschnitte.



Niklas Menn, André Zweering, Prof. Gernot Schulz vom gleichnamigen Architekturbüro und Stadtplanerin Melina Vasen von reicher haase assoziierte. (v.l.n.r.)

Neues Domizil für das Werk

Von Franz Bauske

Wie lange warten wir schon auf die Bebauung des matschigen Parkplatzes am Unicenter? Wenn die Erinnerung nicht täuscht, wurde in den 90er Jahren davon geträumt Kinosäle zu bauen, die man abends noch als Kinosäle nutzen könnte. Dann lange nichts. Schließlich kam vor einigen Jahren Bewegung in den Wochenend-Flohmarkt: Es wurden diese ominösen Bretter einzäunungen montiert, die man von einer Pferdewiese kennt. Vermutlich ging man davon aus, dass die Studierenden zukünftig statt mit PKWs mit Getier in die Stadt kämen. Es fehlte nur noch die Ponderosa-Ranch im Hintergrund.

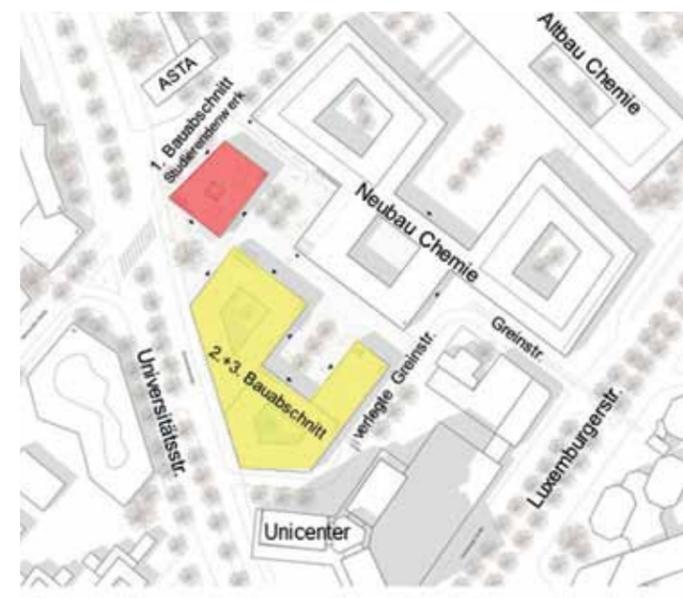
interessierten Öffentlichkeit im Vorraum der Aula vorgestellt. Er erläuterte Details des Bauvorhabens und ermunterte die Besucher, sich neben dem Preisträgerentwurf auch die diversen anderen Vorschläge anzuschauen. Namhafte Architekturbüros aus der ganzen Republik sowie aus der Schweiz und Luxemburg – insgesamt 23 – hatten Vorschläge eingereicht. Was ist nun geplant? Der Unicenterparkplatz soll in drei Bauabschnitten bebaut werden. Bevor es richtig losgeht, wird es erst mal ein tiefes Loch geben, um genauso viele Autos in einer Tiefgarage verschwinden zu lassen wie jetzt auf dem Platz stehen. Dann – und das ist der erste oberirdische Bauabschnitt – ein Servicecenter des Studierendenwerks. Das wird neben dem derzeitigen Gebäude 331 (ASTA/Studierendenwerk, Universitätsstraße 16) gebaut, etwa

da, wo das schrecklich schöne Kasenhäuschen des Parkplatzes steht. Dieser Bau soll von 2019 bis 2022 realisiert werden. Dort wird das umfangreiche Dienstleistungsangebot des Werks für die Studierenden zusammengeführt, so z.B. BAföG-Abteilung und Beratungen der verschiedensten Art. Prof. Gernot Schulz, Architekt vom Büro gernot schulz : architektur, Köln, das den ersten Platz im Wettbewerb belegt, erläuterte seinen gemeinsamen Entwurf mit dem Stadtplanungsbüro reicher haase assoziierte, Aachen. Der Gesamtkomplex sollte eine klare Gebäudekante gegen die laute Universitätsstraße durch einen Gebäuderiegel zu dieser Seite hin, bilden. Im Innenbereich des Areal können dann intime Plätze entwickelt werden. Sie sollen eine hohe Aufenthaltsqualität gewährleisten. Große Freitreppen, Gastronomie

sowie Geschäfte im Parterre schaffen einen Erlebnisraum, in dem sich Studierende und Bedienstete der Universität wohlfühlen können. Schulz erwähnte, wie sein Büro im letzten Moment vor Abgabe dann doch den Riegel zur Unistraße verkürzt und damit geöffnet habe (s. Abb.), um den Besuchern „nicht den Rücken zuzuwenden“. Prof. Ulrich Coersmeier, der Jury-Vorsitzende, hob hervor, dass das Preisgericht sich von der Art und Weise beeindruckt gezeigt hatte, wie der sechsgeschossige Bau im Inneren durch verspringende Lufträume den Eindruck einer tiefen Schlucht vermeidet. Damit ist gemeint, dass das Atrium im Inneren des Gebäudes sich nicht an einer Stelle über alle Geschosse erstreckt, sondern pro Etage vor- oder zurückspringt.

Vielleicht ist dem Leser schon mal aufgefallen, dass sich aktuelle Büroneubauten dadurch charakte-

Jetzt aber kommt Schwung in die Sache: Mitte des letzten Jahres haben die Universität und das Studierendenwerk einen Architektenwettbewerb ausgelobt. Das Ergebnis hat der Kanzler, Dr. Michael Stückradt, am 12.1.17 der



Rot eingezeichnet ist das Gebäude, das als erstes gebaut wird. Gelb der 2. und 3. Bauabschnitt mit Institutsgebäuden und einem Bürotrakt für die Universitätsverwaltung ist nur in seiner Lage aber nicht in seiner Gestalt geplant. Die Greinstraße wird verlegt, wenn sich der Neubau der Chemie in den jetzigen Parkplatz schiebt.

rieren lassen, dass es ein immer wiederkehrendes Fensterraster (von 1,35 Metern) gibt. Diese Gleichmäßigkeit von Fenster und Pfeiler und dann wieder Fenster und Pfeiler zieht sich ohne jede Varianz um ganze Gebäude herum – und das auf jeder Etage. Diese vermeintliche Ideenlosigkeit in der Fassadengestaltung ist dadurch bedingt, dass die Auftraggeber maximale Flexibilitätsanforderungen stellen: Sie möchten die Räumlichkeiten hinter der Fensterfront über den ganzen Lebenszyklus des Hauses hinweg den jeweiligen Erfordernissen (z.B. erst größere und später kleinere Büros) anpassen können. Flexibilität innen führt zu Invarianz außen.

Die Architekten haben versucht, diesem Eindruck zu entgegen. Sie stellen eine zusätzliche Fassade vor die Rasterfassade. Mit dieser vorgehängten Prallscheibe im

Querformat kaschieren sie das 1,35-Raster (s. Lageplan). Dieser „Vorhang“ hat gleich zwei Effekte. Die Arbeitsplätze werden von den Schallemissionen der Universitätsstraße geschützt und die Sonnenschutzstores zwischen den Scheiben entgegen den Witterungseinflüssen. Eine Einheitsarchitektur bei den Fassaden wird somit vermieden und das Preisgericht bescheinigt der gefundenen Lösung eine „vornehm-zurückhaltende Fassadengestaltung“.

Der zweite und dritte Bauabschnitt, die ab 2024 sukzessive zum Fortschritt des Chemieneubaus entstehen sollen, werden dann Institute und vor allem Flächen für die Universitätsverwaltung aufnehmen, die z. Z. noch in der Umgebung verstreut sind. So lange gibt es also noch die Chance, seine Pferde auf dem Platz anzubinden. 🐾

Mit unserer Uni verbunden. Die Serie.

Su sin'se all he hin jekumme!

Von Susanne Geuer

Interessante Persönlichkeiten, die auf unterschiedliche Weise mit der UzK verbunden sind, kommen in die mituns. Eine Serie. 4 mituns-Ausgaben = 4 Folgen.

Die Liste prominenter Absolvent_innen und angesehener Dozent_innen, Ehrendoktor_innen oder Preisträger_innen der UzK ist lang. Das ist bei einer so alten Universität auch nicht verwunderlich. 629 Jahre sind seit ihrer Gründung 1388 vergangen. Mit Unterbrechung des Lehrbetriebs von 1794 bis 1919 zwar, aber dennoch. Da lässt sich aus dem Vollen schöpfen. Wir starten sehr konventionell, aber nicht langweilig, chronologisch.

Premiere, die Erste:

Chronologisch müssen wir natürlich mit Albertus Magnus beginnen. Er kam von Padua nach Köln. Hier verbrachte er sein Noviziat im Dominikanerkloster „Heilig Kreuz“ in der Stollgasse. Auch sein Theologiestudium begann er in Köln und wurde hier zum Priester geweiht. Das war um 1223. Nach Studien in Bologna und an der Sorbonne, wo er auch lehrte (einer seiner Schüler war Thomas von Aquin), kam er 1248 zurück nach Köln. Das Generalkapitel der Dominikaner hatte ihn zum Leiter des im Kloster neu gegründeten „Studium generale et sollempne“ ernannt. Und das war sozusagen die Ur-Uni!

Aber welchen Rang hatte dieses Studium generale? War das wirklich wie Uni? Schauen wir mal. In der „Bibliographie – Meister Eckhart und seine Zeit“ findet sich folgendes Zitat des Dominikanerpredigers Heinrich Denifle aus dem 19. Jh.: „Im Jahre 1246 finden wir den Ausdruck ‚studium

generale‘ zum ersten Male in den Acten der Generalkapitel der Dominikaner, angewendet auf die Hauptordensstudien, und zugleich mit dem correlativen Ausdruck ‚studium sollempne‘, und weiter oben: „(...) seinen Abschluß fand das Studienwesen in der Ordenshochschule zu Cöln. (...)“¹

Auch damals reiste man, um bei den besten Lehrern lernen zu dürfen. Albertus Magnus' Ansehen und seine wissenschaftliche Leistung verschaffte der Akademie der Dominikaner einen hohen Rang in Europa und zog viele Wissenschaftler und Gelehrte nach Köln. Als 1388 die Gründung der Universität als deren Nachfolgeinstitution (als vierte Universität im Heiligen Römischen Reich) durch den Rat der Freien Reichsstadt Köln gefeiert wurde, war Albertus Magnus schon über 100 Jahre tot. Aber bei der Grundsteinlegung im Jahr 1248 wird er sicher dabei gewesen sein.

Wo wir gerade bei Premieren sind: Dass die Kölner Universität eine städtische Einrichtung war – der Kölner Rat gründete sie und finanzierte sie auch – war übrigens ebenfalls ein Novum. Gemeinhin wurden solche Gründungen von Kaisern oder Fürsten in die Wege geleitet.²

Albertus Magnus spielte übrigens eine Rolle in dem über Jahrzehnte schwelenden und immer wieder aufbrechenden Streit zwischen dem Erzbischof Konrad von Are-Hochstaden und den Kölner Bürgern. Albertus Magnus schlichtete mehrfach Konflikte. Zum ersten Mal ergab es sich im Jahre 1252. Aber, wie wir es folgender Erzählung von 1953 entnehmen können: „...

dieser Friede dauerte nicht lange. Dadurch, daß des Bischofs Verwandte, (...) einen Kölner freien Bürger trotz des Friedensschlusses gefangennahmen, lebte die Fehde wieder auf. (...) Unter dem Vorsitz von Albertus Magnus wurde nun abermals ein Schiedsgericht berufen. Der Urteilspruch, der unter dem Namen der „große Schied“ bekannt ist, erfolgte am 28. Juni 1258. In ihm wurden 53 Beschwerden des Erzbischofs und 21 Anklagen der Stadt eingehend besprochen und geschlichtet.“³

Albertus Magnus gutachtete 1258 zu Gunsten der Bürgerschaft und überzeugte den Erzbischof, die Anliegen der Bürger anzuerkennen. Was sagt das über seine Persönlichkeit? Er war offenbar kein Opportunist, der den Mächtigen zu gefallen er deren Achtung dennoch. Und er muss über diplomatisches Geschick verfügt haben.

Er leitete die Ordensschule bis er 1260 zum Bischof von Regensburg geweiht wurde. 1263 ernannte ihn Papst Urban IV zum Kreuz-



Das Adenauer-Denkmal steht an der Nordseite der Kirche St Aposteln in Köln (Blick von der Apostelstraße). Hans Wimmer hat es 1995 aus Bronze und Basalt-Lava geschaffen.



Archiv der Stiftung Bundeskanzler-Adenauer-Haus, Rhöndorf

zugsprediger, aber er legte sein Amt 1264 nach dem Tod des Papstes nieder. Die Rolle des Kriegers behagte ihm wohl nicht. 1269 kehrte er endgültig zurück nach Köln, wo er 1280 starb. Papst Pius ernannte ihn 1941 zum Schutzpatron der Naturwissenschaftler.

Neben dem Gründungsakt findet sich ein zweiter Grund für den Brückenschlag zum berühmten Kölner Nr. 2, Konrad Adenauer. Auch Adenauer war ein eher pragmatischer, lösungsorientierter und geschickter Verhandler.

Als waschechter Kölner 1876 als Sohn des Kanzleirates Konrad und dessen Frau Helen geboren, studierte er ab 1894 Rechtswissenschaften und Volkswirtschaft in Freiburg, München und Bonn. Denn in Köln gab es noch keine Universität. Sie war 1798 von den Franzosen geschlossen worden. Es dauerte 121 Jahre bis sie 1919 wiedereröffnet wurde. Da war Adenauer schon seit zwei Jahren Oberbürgermeister der Stadt Köln und natürlich als VIP dabei.

Die Londoner Times berichtet skeptisch über die Eröffnungsveranstaltung im Gürzenich. „... Der Oberbürgermeister (Adenauer) sagte, die Macht Deutschlands sei gebrochen, und in diesen düsteren Stunden, mit dem Feind in der Mitte, könnten die Einwohner von Köln nur in die Zukunft blicken mit der Hoffnung, wenn auf geistigem Gebiete Fortschritt gemacht werde ...“⁴. Aber es war mehr. Stolz und Wissen um die historische Bedeutung spricht aus Adenauers Worten, wenn er sagt: „Eine weihevollende Stunde! Was ein Jahrhundert hindurch geistige Führer Kölns erstrebt und gewünscht haben, es ist geworden: Die Alma mater Coloniensis ist aus hundertjähriger Ruhe neu erstanden. Alma mater Coloniensis!“, und bezieht sich wenige Worte später auf Albertus Magnus, wenn er sagt: „Wir erinnern uns voll Ehrfurcht, welch' große Männer schon an der Vorläuferin der Kölner Universität gelebt und gewirkt haben; vor unserem geistigen Auge ragen empor die ehrfürchtigen Gestalten des großen

Albert, des Aquinaten Thomas, des Schotten Duns. Ein geschichtlicher Tag! Dankbar preisen wir die gütige Fügung, die uns gewürdigt hat, eine solch' ehrwürdige Körperschaft neuem kraftvollen Leben entgegenzuführen: (...)“⁵. Adenauer bleibt Oberbürgermeister Kölns, bis er sich 1933 weigert, den eigens aus Berlin angereisten Adolf Hitler zu empfangen und die Hakenkreuzfahnen von der Deutzer Brücke entfernen lässt. Mehrfache Verhaftungen – zuletzt nach dem Hitlerattentat am 20. Juli 1944 – begleiten sein Leben während der Nazi- und Kriegszeit. In den Widerstand geht er aber nicht. Es wird bis 1945 dauern bis er wieder – als Oberbürgermeister Kölns – politisch in Erscheinung tritt. 1946 wird er zum ersten Vorsitzenden der neu gegründeten CDU in der britischen Besatzungszone gewählt. Anlässlich seines 141. Geburtstags am 5. Januar 2017, wird er von Dr. Bernhard Vogel als „Realpolitiker mit Geschick, mit allen Wassern gewaschen, ein flexibler Pragmatiker und listiger Taktiker, aber vor

Akademische Feier der Universitätsgründung 20. Juni 1919. Die von Rektor und Senat veranstaltete akademische Feier fand am 20. Juni in der Aula der Universität statt.

Der Rektor Christian Eckert hielt die Festrede. Im Rahmen der Feier wurden Konrad Adenauer in Anerkennung seiner Verdienste um die Universitätsgründung die Ehrendoktorwürden der Wiso-Fakultät und der medizinischen Fakultät verliehen. Das Foto zeigt die Festgemeinde mit Adenauer und Eckert in der Mitte. Neben Eckert von links nach rechts der Prorektor Friedrich Moritz, der Vertreter der medizinischen Fakultät im Senat Otto Tilmann und der Mevissenenkel Bankier Heinrich von Stein (Kuratorium).

allem ein Mann, der fest in seinen eigenen Überzeugungen ruhte, ein gläubiger Christ, der sich seiner Verantwortung vor Gott und den Menschen stets bewusst war.“, charakterisiert. Auch das eine Parallele zu dem Ordensmann Albertus Magnus.

Adenauers Todestag 2017 war auch der Auftakt zu einem besonderen Gedenkjahr, in dem sich seine Wahl zum Kölner Oberbürgermeister zum 100. Mal und sein Todestag zum 50. Mal jahren. 🙌

Lesen Sie im Juniheft in Folge II: „Das Jahrhundert der Frauen.“ Über Jenny Stucke, geb. Gusy, die erste Frau die sich in Köln einschrieb und über ungeliebte und berühmte Absolventinnen des 20. Jahrhunderts.

1 <http://www.eckhart.de/index.htm> Stichworte Studien und Wirkung
2 https://de.wikipedia.org/wiki/Universit%C3%A4t_zu_K%C3%B6ln,_S._1
3 [kreis.aw-online.de](https://www.kreis.aw-online.de)
4 de.wikipedia.org/wiki/Universit%C3%A4t_zu_K%C3%B6ln,_S._3
5 [konrad-adenauer.de/dokumente/reden](https://www.konrad-adenauer.de/dokumente/reden)



Sitzungsnotiz

Die Veranstalterin der Karnevalsitzung, Margret Kobus, kann wieder auf eine erfolgreiche Sitzung zurückblicken. Die Aula war mit über 500 Besuchern gut besucht. Die alle zwei Jahre stattfindende Sitzung hat sich inzwischen etabliert und ihr Stammpublikum gefunden. Neben den Universitätsbediensteten entdecken immer mehr Studierende die Feier in der sonst so ernsten Umgebung. Stammkunde ist Altrektor Tassilo Küpper mit seiner Frau. Die Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes, die drei Tage

vorher an selber Stelle noch beim feierlichen Jahresempfang des Rektors die offizielle Begrüßungsansprache gehalten hatte, wusste neben dem Altrektor vergnüglich zu feiern. Sie genoss den Abend bei uns bis zum Schluss der Veranstaltung.

Mancher Lehrstuhl hat offensichtlich ein so gutes Betriebsklima, dass er gleich komplett anreist. So stellt es sich zumindest für den Berichtstatter dar. Im Vorraum zur Aula trafen wir z.B. Wissenschaftliche Mitarbei-

terinnen des Lehrstuhls für Arbeit und berufliche Rehabilitation von Prof.'in Dr. Mathilde Niehaus an. Die Chefin war schon im Saal. Als wir schließlich unseren Platz einnahmen stellte sich heraus, dass in der Reihe vor uns weitere Affilierte des gleichen Lehrstuhls, Studentinnen im Masterstudium, gut zu feiern wussten.

Dass es an diesem Abend nicht in Richtung Vorlesung gehen könnte, wurde jedem klar, der im Vorraum der Garderobe von der fetzigen Musik des Fanfarenzugs

Merkenicher Musketiere begrüßt wurde.

Ganz in blau. Auf der Bühne wurde es richtig eng als die Blauen Funken zum Auftakt 150 Uniformierte in den Saal schmissen.

Für die Kindertanzgruppe „Kajüte Müsjer“ war dann zunächst nur Platz vor der Bühne. Beim Auftritt der „Paveier“ schien die Decke der Aula fliegen zu gehen. Weitere Programmpunkte waren „De Höppemötzer, Stefan Dahm, die Gruppe „6 Richtige“. Als die Gast-



Fotos: Franz Bauske und Dr. Ralf Müller

Aufmarsch der Blauen Funken



Laura, Jana, Susanne und Marie vom Rehabilitationslehrstuhl



Fanfarenzug Merkenicher Musketiere

geber, die „Kölner Husaren grün-gelb“ die Besucher in Stimmung gebracht hatten, war der Moment gekommen den symbolischen Spendenscheck von 4.000 EURO an den Leiter des Projekts „Auf die Beine“, Prof. Dr. Eckhard Schönau, zu übergeben. Symbolisch heißt es deswegen, weil zum Zeitpunkt der Übergabe noch nicht alle Kosten exakt bekannt waren. Zwei Wochen später hören wir auf Nachfrage, dass es sogar über 5000 € werden können. Es hängt u.a. von der GEMA-Rechnung ab, ob es noch mehr wird.

Nach den Auftritten von „Miljö“, „Kempes Feinest“ und des Tanzcorps „De Höppebeenche“ zog als Höhepunkt das Kölner Dreigestirn ein. Es bedankte sich ausdrücklich für die nunmehr schon jahrzehntelangen Aktivitäten der Husaren und der Universität zu Köln für die Unterstützung für Kölner Pänz mit Behinderung.

Den Abschluss der Sitzung stellte der Auftritt der Kölner Band „Kölschraum“ dar. Während sich die Aula langsam leerte, begannen für das Organisationsteam

der Abbau und das große Aufräumen und Aula-Fegen. Bereits am nächsten Tag wurde die Aula anderweitig benötigt.

Die Veranstalterin bedankt sich besonders bei der Technik aus der Abteilung 54. Die Jungs haben während alle anderen feierten einen sehr guten Job gemacht, auch wenn die Beschallung im hinteren Teil der Aula noch ausbaufähig wäre. Am Schluss der Veranstaltung konnte dank der Unterstützung eines hervorragenden DJs noch ausgie-

big getanzt werden. Ein genauso großes Lob hat die Theken- und Buffet- Crew verdient. Durch ihren Einsatz, konnten die Besucher bis zum Schluss mit Essen und Trinken versorgt werden.

Alle, mit denen ich gesprochen habe, freuen sich auf die nächste Sitzung im Jahre 2019. Dann hat nicht nur die Universität zu Köln ein großes Jubiläumjahr, sondern auch das Musikcorps Kölner Husaren feiert 2019 ihr 60jähriges Bestehen. *F.B.* 🙌



Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes und Altrektor Tassilo Küpper tanzen vor der Bühne



Die Mitarbeiter der Projektgruppe Prof. Eckhard Schönau



Geschichten und Wahrheiten über den Helden der Osterzeit



Mein Name ist Hase: „Oster-Hase“

Von Dr. Ralf Müller

Der Hase an sich begann seine Karriere schon vor langer Zeit: Er war neben Taube, Schwan oder Schwalbe das Lieblingstier der Liebesgöttin Aphrodite im alten Griechenland. Aber diese Flugtiere konnten damals nicht wirklich mit ihm konkurrieren, denn er war Götterbote und genau wie das Ei ein Zeichen für Leben und Fruchtbarkeit.

Da sich die Menschen bei uns im alten „Germanien“ früher sehr an den Zeichen der Natur orientiert haben, galt der Hase hier als Bote des Winterendes. Daher wurde er dort der germanischen Frühlings- und Fruchtbarkeitgöttin Ostera (bis zu 20 Junge im Jahr) als heiliges Tier zugeordnet.

Doch bis Meister Langohr zum (alleinigen) Überbringer der Ostereier wurde, gingen noch Jahrhunderte ins Land. Bis zum 16. Jahrhundert wurden die Eier durchaus auch von anderen Tieren gebracht. In Teilen von Westfalen und in Hessen hat der Fuchs, in Thüringen der Storch oder auch der Hahn den Job übernommen. In der Schweiz gar diente der Kuckuck als Eierlieferant.

Zum ersten Mal schriftlich erwähnt wurde der Hase als

Ostereierüberbringer von dem Medizinprofessor George Franck von Frankenau im Jahr 1682 in seiner medizinischen Abhandlung „De ovis paschalibus – von Oster-Eiern“. Dabei warnte er übrigens vor den negativen gesundheitlichen Folgen beim übermäßigen Verzehr von Eiern. Dass der Osterhase die Eier versteckt, nennt er dort eine Fabel, die man Simpeln und Kindern aufbinden kann. Aber wir wissen ja seit langem, auch negative Publicity kann bekannt machen.

Es gibt auch böse Zungen, die behaupten, der Osterhase könnte einem unglücklich gebackenem bzw. schlecht gezeichneten Lamm entsprungen sein. Das Lamm ist ja das christliche Symbol des Osterfestes. Immerhin entwickelte gerade das protestantische städtische Bürgertum ab dem 17. Jahrhundert den Brauch des Ostereiersuchens. Vielleicht waren da die schlechteren Bäcker, oder Stadtkinder glaubten eher so eine simple Eiergegeschichte?

Aber ab da war der Siegeszug des Osterhasen nicht mehr aufzuhalten. Besonders unsere Schokoladenindustrie machte ihn zum Star. Der Verkauf an Schokoladenhasen kann durchaus

mit denen der Weihnachtsmänner mithalten. Ihre ähnliche Form soll auch eine Umkleidung von Restbeständen möglich machen (einmal Schokoosterhase oder -weihnachtsmann, je nachdem zu welcher Jahreszeit). Auch gibt es in Deutschland, wie an Weihnachten das Weihnachtspostamt, an Ostern drei Orte, in denen Briefe an den Osterhasen beantwortet werden (z. B. Osterhausen in Sachsen-Anhalt). Weitere Infos dazu, wie auch die hier geschriebenen, findet man übrigens bei „Wiki und seinen Freunden“ z. B. unter dem Suchbegriff „Osterportal“.

Durch deutschsprachige Auswanderer wurde der Osterhase auch außerhalb Europas verbreitet, also richtig international. Insbesondere in den USA hat er eine gewisse Popularität gewonnen. Wie Bugs Bunny sind Hasen dort durchaus medienpräsent. Es überwiegt dabei aber die Übersetzung „Easter Bunny“ statt der wörtlichen „Easter Hare“, so dass die Figur häufig als Kaninchen verstanden wird.

Dies führte in Australien dazu (dort sind die von Siedlern eingeführten vermehrungsfreudigen Kaninchen eine Plage), dass listig der Bilby zur besseren Vermarktung des Osterfestes eingesetzt wurde.

Der Bilby heißt ins Deutsche übersetzt Kaninchennasenbeutel, hat eine ähnliche Größe und sieht aus wie eine Mischung aus Spitzmaus und Känguru. Auch hat er als Beuteltier das Eiertransportbehältnis direkt dabei. Also passt schon prima.

Ein positiver Nebeneffekt ist, dass die dortigen Schokoladenfirmen einen Teil des Geldes, den sie durch den Verkauf von Oster-Bilbys verdienen, für Projekte zum Schutz der Bilbys spenden.

Ist der Glaube an den Osterhasen schädlich?

Wie auch z. B. Prof. Gerd Lehmkuhl, damals Uniklinik Köln im Beitrag „Glaube an den Osterhasen tut dem Kind gut“ auf „Welt online“ 2012 schreibt, gilt es als unschädlich, kleineren Kindern zu erzählen, der Osterhase bringe und verstecke Eier und Süßigkeiten zum Osterfest. Nach Auffassung von Psychologen rege diese Illusion die Fantasie an und unterstütze sogar die kognitive Entwicklung.

Und irgendwann lassen sich die Kinder dann eh keinen Hasen mehr aufbinden, außer man ist denn doch ein Simpel. 🐰

Foto: Sylvia Rakovac

ZAHLEN UND ZAHLENSPIELE ZUM WASSER

Dat Wasser von Kölle ist jood

Von Dr. Ralf Müller

Wir sind in Deutschland, also auch in Köln, in der glücklichen Lage, dass wir uns um die Sicherung der Wasserversorgung nicht zu sorgen brauchen. Vielmehr ist die Reinheit des Wassers stattdessen oberste Aufgabe unserer Wasserwerke.

Ein/e Deutsche/r verbraucht durch Trinken (2 l), Kochen (5 l), Wäschewaschen (20 l), Toilette (30 l), Duschen/Baden (60 l) usw. etwa 130 Liter täglich. Der Verbrauch ist in den letzten Jahren konstant gesunken, die Tendenz ist weiter fallend. Wenig im Bewusstsein und durchaus übel ist es, dass wir rund vierzig Mal soviel Wasser zusätzlich indirekt verbrauchen, ohne auch nur einmal den Wasserhahn aufzudrehen.

Auf diese Weise werden pro Kopf 5250 Liter (ca. 25 Vollbäder) benötigt. Dieses sogenannte „virtuelle Wasser“ (siehe auch Infokasten) – das aber sehr real verbraucht wird – geht für den Konsum von Gütern des täglichen Bedarfs durch die

Leitung und in den Gully. Es wird für die Herstellung oder Bewässerung, Verarbeitung, Färbung, Reinigung, Einweichung, Kühlung von Pflanzen oder Produkten benötigt oder geht als Trinkwasser an Nutztiere.

Einige Beispiele dazu:

Benötigte Menge Wasser bis zum fertigen Produkt:

1 Glas Kölsch	70 l
1 Tasse Kaffee	140 l
1 Tüte Chips	180 l
1 Hamburger	2300 l
1 FC-T-Shirt	4000 l

Nun ist aber auch viel Wasser um uns rum:

- Von der 40.000 ha großen Fläche in Köln sind 2000 ha mit Wasser bedeckt.

- Durch den Rhein fließen übrigens 239 Milliarden Liter Wasser pro Tag: Dies ist der Inhalt von ca. 1,1 Milliarde Badewannen. Dabei geht man von einem Pegelstand von 4 m aus.

(Höchststand 10,69 am 1.1.1926 und am 21.1.1995, Niedrigstand 0,81 Meter)

- Die UzK verbraucht übrigens 250.000 Kubikmeter Wasser im Jahr und erzeugt eine ähnliche Menge Abwasser.

- Die Wandhydranten in der Chemie – mit C-Rohren ausgestattet – können mit bis zu 200 Litern Wasser in der Minute in den Löscheinsatz gehen. 🐰

Standardmess(vergleichs)

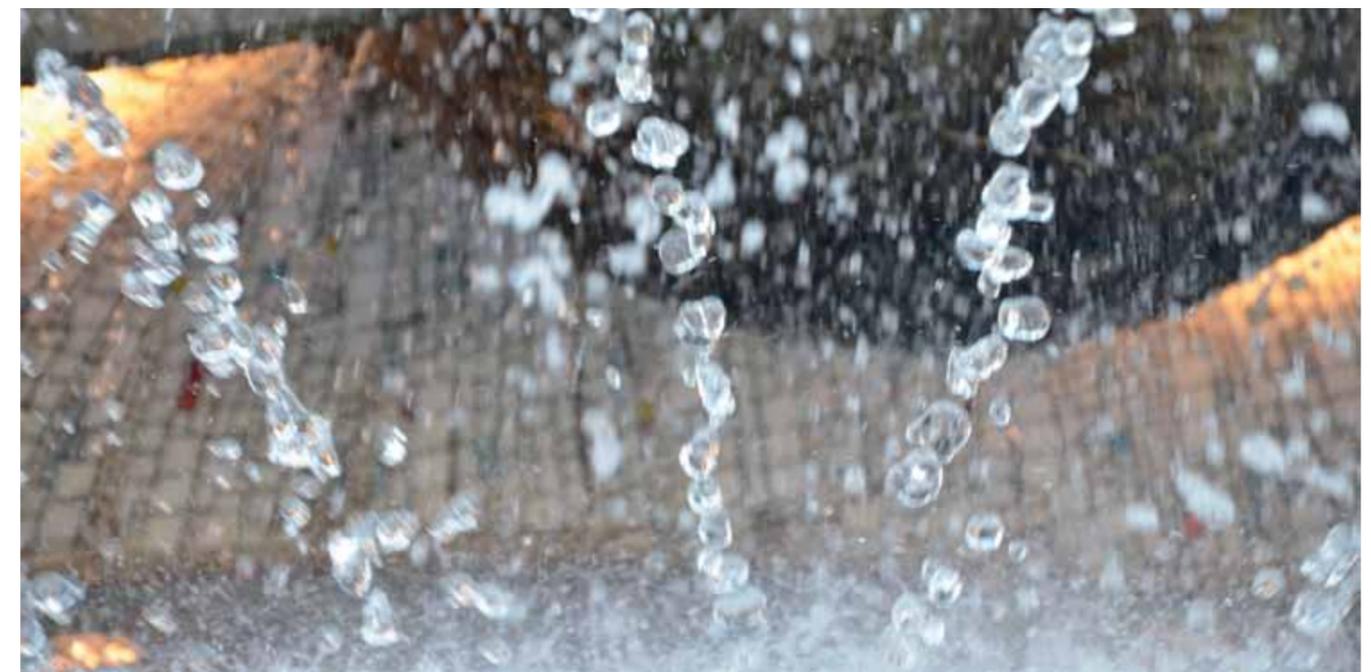
größen sind:	
1 Glas Kölsch	0,2 l
1 Flasche Sprudel	0,7 l
1 Pittermännchen	10 l
1 Badewanne	210 l
Bodensee 50 Milliarden Kubikmeter (1 Kubikmeter = 1000 l)	

Der Begriff „virtuelles Wasser“ wurde 1993 von dem britischen Geographen Tony Allan geprägt. Er berechnete den Wasserverbrauch von Konsumgütern, der durch deren Produktion, Lagerung und Transport entsteht; er machte somit zum ersten Mal transparent wieviel Wasser in den Produkten steckt.

Wasser (H₂O) ist die einzige chemische Verbindung auf der Erde, die in der Natur als Flüssigkeit, als Festkörper und Gas vorkommt. Wasser, die Grundlage allen Lebens auf der Erde, kommt selten rein vor, sondern enthält meist gelöste Anteile von Salzen, Gasen und organischen Verbindungen.



2017
THEMENJAHR
Alles im Fluss
Lebensader Wasser





Liebe Universitäts-Angehörige,
in dieser Reihe möchte ich Sie über die Maßnahmen und Prozesse informieren, die durch die Evaluation angestoßen und in die Wege geleitet wurden. Ich möchte, dass Sie auf dem Laufenden darüber sind, wie der Stand der Dinge ist, in welcher Phase der Umsetzung und Bearbeitung wir uns gerade befinden.

Kanzler Dr. Michael Stückradt

Interview mit der Abteilungsleiterin Personalentwicklung für Technik und Verwaltung, Andrea Jackmuth-Scheele

Effektive Führungs- und Entscheidungsprozesse

Mit Andrea Jackmuth-Scheele sprach Patrick Honecker

Honecker: Frau Jackmuth, Sie sind die Projektleiterin des Themas „Effektive Führungs- und Entscheidungsprozesse“. Das klingt ja ein bisschen altmodisch. Wollen unsere Mitarbeiter nicht selbstbestimmt arbeiten? Persönliche Freiheit ist doch ein Riesenthema. Wie passt das zusammen mit Führung?

Jackmuth-Scheele: Altmodisch? Aus unserer Sicht ist dies ein aktuelles Thema – unmittelbar abgeleitet aus den Ergebnissen der Verwaltungsevaluation. Viele MitarbeiterInnen wollen selbstbestimmt und eigenverantwortlich arbeiten, aber sie verlangen auch nach klaren – und zwar möglichst unterstützenden – Rahmenbedingungen. Diese Rahmenbedingungen zu schaffen, ist eine Kernaufgabe von Führung. Dazu noch zwei relevante Aspekte: Zum einen gibt es MitarbeiterInnen, die mehr Orientierung und Sicherheit brauchen, andere wollen gerne mit möglichst viel Freiraum arbeiten. Das bei unseren MitarbeiterInnen individuell zu erkennen und darauf flexibel zu reagieren, ist ein wesentlicher Anspruch an Führung. Zum anderen arbeiten wir mit unseren Teams ja nicht im luftleeren Raum, sondern erarbeiten einen Mehrwert für die gesamte Organisation. Die Ausgestaltung der Eigenverantwortung muss somit

in die Ziele der UzK eingebunden werden.

Sie kennen beides, Sie haben in der Privatwirtschaft gearbeitet und jetzt im Öffentlichen Dienst. Wo sind die Unterschiede?

Meine Wahrnehmung ist, dass es im öffentlichen Bereich ein größeres Bedürfnis nach Orientierung gibt, die Sicherheit bzw. Absicherung schätzen. Das spiegelt sich bspw. wieder in unserer sensiblen Fehlerkultur. Die ist nach meiner Erfahrung draußen deutlich anders, selbstverständlicher und lösungsorientierter, als bei uns. Aber der Anspruch, flexibel auf MitarbeiterInnen-Bedarfe zu reagieren und unterstützende und motivierende Rahmenbedingungen zu gestalten, das ist ein Bedarf, der gilt für Führungskräfte in allen Organisationen.

Es geht im Kern darum, wie Menschen miteinander umgehen. Wir reden hier von Effektivität in Führungsprozessen. Kann man Effektivität im Umgang miteinander denn wirklich messen?

Sicher gibt es hier keine Kennzahlen oder messbare Vergleichswerte. Aber es gibt Kriterien, mit denen wir die Effektivität von Führungs- und Entscheidungsprozessen bewerten können. Und zwar

bewerten wir sie, indem wir uns u.a. die Frage stellen, wie nachvollziehbar Entscheidungsprozesse laufen. Deshalb heißt das Projekt ja auch effektive Führungs- und Entscheidungsprozesse. Führung und Entscheidung sind zwei Kompetenzen, die zusammengehören. Wie schnell gehen bei uns Entscheidungen? Wie werden Projekte methodisch gemanagt? Wie läuft bei uns das Infomanagement, d.h. fühle ich mich informiert? Und genau an diesem Punkt setzen zum Beispiel unsere neuen Stellenprofile an. Dieses Aufgaben-Kompetenzen-Verantwortungsmodell (AKV) definiert Profile, die für die einzelnen Führungsebenen zu ihren jeweiligen Aufgaben, die entsprechenden Pflichten und Rechte beschreiben. Zur Effektivität von Entscheidungen gehört auch Mut, Entscheidungen zu treffen. Hier spielt die Fehlerkultur, über die wir vorhin gesprochen haben, eine große Rolle. Ich glaube, da können wir noch viel lernen. Denn: Wer Entscheidungen trifft, macht auch Fehler. Aber es ist die Aufgabe als Führungskräfte Entscheidungen zu treffen und Verantwortung zu übernehmen. Sicherlich kann man dabei Fehler machen. Gerade als Universität haben wir den Anspruch eine lernende Organisation zu sein und lernen geht auch über Fehler.

Ich hatte mal eine Führungskraft, ein sehr hoch dotierter Beamter, der sagte immer zu mir, besser unperfekt gehandelt als perfekt gezögert.

Genau, das würde ich unterstreichen!
(beide lachen)

Es geht aber ja nicht nur darum, dass man Forderungen formuliert, es geht auch um das Thema Fürsorge. Wir haben ja auch eine Verpflichtung, dass wir unser Personal fürsorglich behandeln, das gilt übrigens auch umgekehrt, die Führungskräfte müssen natürlich auch fürsorglich behandelt werden. Was heißt das eigentlich, Fürsorge? Und wie ist das letztendlich in den Führungsprozessen zu berücksichtigen?

Fürsorge ist, was ja tatsächlich Führungskräfte nicht immer wissen, eine festgeschriebene Verantwortung auf jeder Führungsebene und auch eine Verantwortung des Arbeitgebers. Wir diskutieren das Thema oft im Zusammenhang mit Leistungsminderung und im Umgang mit belasteten Mitarbeitern. Fürsorge bedeutet, dass Führungskräfte beobachtbare Verhaltens- und Leistungsänderungen wahrnehmen, ansprechen und konkrete Hilfe anbieten. Und dies sollte unabhängig vom Auslöser geschehen. Das können familiäre

Probleme sein, eine Krankheit, eine Überforderung oder eine Unterforderung; es gibt ja vielfältige Ursachen. Diese Verantwortung bezieht sich ebenso auf das gesamte Team. Wenn jemand seine Aufgabe nicht mehr oder eingeschränkt erfüllt, dann fangen in der Regel die anderen das auf – und haben logischerweise eine Mehrbelastung. Das belastet oft das Klima im Bereich. Das heißt, die Fürsorgepflicht umfasst immer die Betreuung des betroffenen Mitarbeiters und gleichermaßen die Implikationen auf das Umfeld, also das Team.

Letztendlich ist das Ziel von Fürsorge auch die Arbeitskraft zu erhalten und damit die Aufgaben der Institution zu erledigen. Absolut. Das ist das Ziel der Fürsorge und im Unterschied zu allen anderen kulturabhängigen Komponenten in einer Organisation könnte man sagen: Fürsorge ist das, was nicht diskutierbar ist. Das ist das oberste Ziel und der oberste Anspruch von Führung. Insofern bedeutet Fürsorge zunächst Mitarbeiterorientierung und ist gleichzeitig auch immer Grundlage zur Aufgabensteuerung bzw. Zielerreichung.

Es geht nicht nur um Fürsorge. Es geht auch um den Umgang mit sogenannten Minderleis-

tern. Was ist das denn eigentlich ein Minderleister?

Ich mag den personifizierten Begriff „Minderleister“ eigentlich nicht, da er Stigmatisierungspotential hat, frei nach dem Motto „so ist diese Person“. Dagegen beschreibt der Begriff der „Minderleistung“ laut Definition, dass eine Arbeitsleistung von einer Person nicht mehr so erbracht wird, wie sie vorher geleistet wurde. Das kann natürlich bei MitarbeiterInnen ganz unterschiedliche Ursachen haben. Minderleistung ist das Phänomen und es ist Aufgabe der Führungskraft zu erkennen, woran die Leistungsveränderung liegt, bzw. wie Unterstützung aussehen kann. Manchmal sind hierzu viele Gespräche nötig und vor allem Aufmerksamkeit. Somit ist gerade im Umgang mit „Minderleistern“ auch Fürsorge die Grundlage.

Wenn wir jetzt den Fall haben, was ja durchaus vorkommen kann, dass jemand einfach nicht willig ist die Leistung zu erbringen. Also es ist keine Frage des Könnens, sondern des Wollens. Welche Möglichkeit hat da eine Führungskraft? Müssen wir nicht auch das Arbeitsrecht beherrschen?

Wenn jemand nicht „willig“ ist – wie Sie sagen, dann kann es dafür Gründe geben, die im Arbeitskontext liegen. Falls trotz aller

Unterstützungsangebote durch die Führungskraft, durch die Uni als Arbeitgeberin sowie ggf. auch durch den Personalrat kein Interesse des Mitarbeiters da ist, Unterstützung anzunehmen, dann können im Extremfall natürlich auch arbeitsrechtliche Instrumente verwendet werden. Dies ist aber tatsächlich der allerletzte Schritt, denn auch hier gilt: Fürsorge ist die Voraussetzung. Hierzu gibt es einen klaren Ablauf von vielen Gesprächen im Umgang mit der sogenannten Minderleistung, diesen diskutieren wir ja gerade im Rahmen dieses Projektes mit den Führungskräften. Aus unserer Erfahrung lassen sich durch einen vertrauensvollen Dialog zwischen MitarbeiterInnen und Führungskraft viele Dinge klären.

In neuen Führungskräfte trainings wird trainiert. Sind wir schon so weit, dass wir die Spielregeln klarer festgelegt haben?

Ja, das ist so. Es gibt neue Personalentwicklungsformate, wie Seminare für schwierige Führungssituationen, Arbeitsrechtsseminare und wir haben kollegiale Beratungszirkel für Führungskräfte eingerichtet. Alles das sind Unterstützungsangebote für unsere Führungskräfte, mit diesen schwierigen Situationen umgehen zu können.



Das Team der Abteilung 42,
Personalentwicklung

Ich möchte aber noch mal klarstellen, dass es nicht darum geht, arbeitsrechtliche Verfahren anzustreben und eine entsprechende härtere Kultur hier in der Uni zu prägen. Das wäre völlig am Ziel vorbei. Es geht darum, hinzuschauen und wahrzunehmen, wo Arbeitsverhalten sich verändert. Und es geht gleichermaßen darum, Berater und Ansprechpartner für MitarbeiterInnen und für KollegInnen zu sein – immer geleitet durch die Verantwortung für die Zielerreichung des eigenen Aufgabenbereiches. Aus meiner Sicht ist genau das eine der größten Herausforderungen für uns als Führungskräfte, und diese anspruchsvolle Aufgabe möchten wir mit dem Projekt unterstützen.

Wie sieht die ideale Führungskraft aus?

Ich finde es schwierig, diese Frage allgemeingültig zu beantworten. Welche Führungskompetenzen erfolgsrelevant sind, hängt auch immer mit kulturellen Rahmenbedingungen einer Organisation zusammen. Entsprechend haben wir zum Beispiel gemeinsam mit den Führungskräften in der Verwaltung ein Kompetenzmodell erarbeitet. Dies ist u.a. die Grundlage für die Führungskraftentwicklung, das Feedback in den Mitarbeitergesprächen und die Auswahl von Führungskräften. Dennoch gibt es sicherlich Kompetenzen, die stets von großer Bedeutung sind: Glaubwürdigkeit und Integrität stehen für mich persönlich an erster Stelle, eine gute interne Kommunikation, Konsequenz und Zielorientierung, eine hohe Belastbarkeit bzw. Resilienz und Entscheidungsbereitschaft.

Wir arbeiten jetzt in der Zentralverwaltung. Hier haben wir die ganzen Sachen jetzt aufgesetzt. Wie sieht es eigentlich in der Wissenschaft aus, da gibt es ja noch viel mehr Führungskräfte als bei uns?

Ich glaube, dass in der Wissenschaft die Fachlichkeit noch eine sehr viel größere Rolle spielt als in anderen Bereichen. Das Selbstverständnis der Führungskräfte ist nicht so sehr auf Führung fokussiert, sondern eben auf die fachliche Expertise. Die Personalentwicklung arbeitet auch gerade in der Wissenschaft sehr an diesem Thema und unterstützt auch dort. Ich denke, dass das Thema Führung auch hier zunehmend an Relevanz gewinnen wird.

Vielleicht noch ganz kurz. Wir haben über das Projekt gesprochen und einzelne Elemente herausgepickt. Können Sie noch einmal einzelne Projektbausteine auch dieses Projektes darstellen? Sie haben zum Beispiel ein Seminar zu Regeln für Fürsorge und ein Arbeitsrechtsseminar eingeführt. Das dient alles dazu, unsere Führungskräfte zu befähigen, besser mit diesen Fragestellungen umzugehen. Gibt es noch weitere Angebote?

Der Kern des Projektes sind sicherlich die neuen Stellenprofile mit eindeutig verorteten Aufgaben- und Verantwortungsdefinitionen auf der Führungsebene, die sogenannten AKV. Dann führen

wir im Zusammenhang mit dem Fürsorgethema Workshops in allen Dezernaten durch. Auch hier geht es darum, Verantwortung zu klären, Eskalationsstufen im Umgang mit schwierigen Arbeitssituationen abzustimmen sowie Unterstützung für belastete MitarbeiterInnen zu ermöglichen. Weiterhin bieten wir Schulungs-Formate an, wie u.a. „schwierige Gespräche führen“, Arbeitsrecht, kollegiale Beratung für anspruchsvolle Führungssituationen. Das Angebot wird intensiv in Anspruch genommen und wir bekommen gute Feedbacks zu den Hilfestellungen. Aus unserer Sicht auf jeden Fall ein weiterer Schritt in Richtung Entwicklung Führungskultur.

Eine letzte Frage, wie motivieren Sie sich, Frau Jackmuth-Scheele, jeden Tag zu führen?

Wir wissen ja alle, dass das Thema Selbstwirksamkeit den größten Anteil zur individuellen Arbeitszufriedenheit leistet. Ich bin in der privilegierten Lage, dass ich überwiegend das Gefühl habe, mit meinem Team – denn jede Führungskraft kann nur so gut wie das Team sein – einen Beitrag zum Gesamtergebnis zu leisten. Ich führe zurzeit ein hochqualifiziertes und -engagiertes Team mit sehr unterschiedlichen Persönlichkeiten. In meinem Alltag erlebe ich einerseits große Bereicherung durch die Heterogenität in unserem Team und andererseits die Herausforderung, individuell zu führen. Das ist für mich ein großer Reiz! 🙌



Haben Sie Fragen zum Veränderungsprogramm der Verwaltung?

Zu bestimmten Punkten oder allgemein?

An die Programm-Steuerungsgruppe (PSG) oder die mituns?

Bitte schreiben Sie uns: ma.zeitschrift@verw.uni-koeln.de



Auszeichnung für faire, transparente Berufungsverhandlungen

Congratulation!!

Von Susanne Geuer

Der Deutsche Hochschulverband (DHV) hat das Gütesiegel, das die UzK seit Februar 2014 führt, nach erfolgreichem Re-Audit-Verfahren bestätigt (das geschieht mittels gewichtetem Fragebogen mit 42 Fragen und weiteren, vom DHV aufgrund eigener Erfahrungen in Berufungsverhandlungen entwickelter Fragen). Sie ist damit bundesweit die zweite Universität, der das gelungen ist. Gelobt wurde die UzK, weil sie die Abläufe in Berufungsverhandlungen weiter verbessert habe, und auch an Transparenz und Informationspolitik der Verfahren wurde seit dem Gütesiegel-Verfahren 2013/14 weitergearbeitet. Das Augenmerk der DHV lag dabei auf Fairness, Transparenz und Verlässlichkeit.



Mehr Infos hierzu: [http://verwaltung.uni-koeln.de/stabsstelle03/content/Button „Gütesiegel des DHV“](http://verwaltung.uni-koeln.de/stabsstelle03/content/Button_Gutesiegel_des_DHV) anwählen.

Das sind Attribute, für die man gerne ausgezeichnet wird. Die „Stabsstelle Berufungen“ leiste hervorragende Arbeit. Wir sagen herzlichen Glückwunsch!

Besonders gewürdigt wird in der Begründung übrigens, dass das Angebot der Personalentwicklung für Wissenschaftler_innen ausgebaut wurde. Einführungstage, Kennenlern-Gespräche und Coaching-Gutscheine sind einige der neuen Anknüpfungspunkte neu berufener Führungskräfte aus der Wissenschaft. Das Gütesiegel tragen übrigens insgesamt 8 Deutsche Hochschulen. Fünf davon (Aachen, Duisburg/Essen, Hagen, Köln, Siegen) sind in NRW! 🙌



Richtigstellung

Dezemberausgabe 2016, S.28: Das Foto „Verschneiter Weihnachtsmarkt“ ist von Michael Kirste Photography. Dieses und viele weitere Bilder des Fotografen finden Sie auf: <http://www.mkirste.de/foto/>. Wir bedauern den Irrtum.

Beschäftigten-Befragung „Bielefelder Fragebogen“: die Ergebnisse sind da!

Am 08.03.2017 fand die hochschulweite Informations-Veranstaltung zu den Ergebnissen des „Bielefelder Fragebogens“ statt, bei der ausführlich über belastende sowie stärkende Arbeitsbedingungen und gesundheitliche Themen an der Universität zu Köln berichtet wurde. Demnach sind Präsentismus, gelebte Kultur und Kommunikation sowie Vertretungsregelungen die Knackpunkte in den Ergebnissen des Bielefelder Fragebogens. Dennoch überzeugt die Uni insgesamt mit einem guten Ergebnis. Die Beteiligung insgesamt lag bei 27,3% aller befragten Beschäftigten, wobei die Beteiligung des Personals aus Technik und Verwaltung allein bei 43% lag, im wissenschaftlichen Bereich war sie weit niedriger. Die einzelnen Ergebnisse finden Sie unter www.bgm.uni-koeln.de. Außerdem wird in der Juniausgabe der mituns ein umfangreicher Bericht erscheinen. Ihr BGM Team

Herzlich Willkommen



Marcella Ernst

Beschäftigt seit: Oktober 2016.

Hauptaufgabengebiet/Abteilung/Institut: Büro des Dekans, Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät.

Vorherige Beschäftigung: Assistenz der Hochschulleitung, HMKW Hochschule für Medien, Kommunikation und Wirtschaft Köln

Wenn Sie drei Wünsche frei hätten, welche wären das?

1. die Gelassenheit, Dinge hinzunehmen, die ich nicht ändern kann, 2. den Mut, Dinge zu ändern, die ich ändern kann, und 3. die Weisheit, das eine vom anderen zu unterscheiden.

Was ist für Sie der schönste Ort der Welt?

Aachen in einer lauen Sommernacht.

Laura Sophie Nietzold

Mail: l.nietzold@uni-koeln.de

Beschäftigt seit: November 2016

Hauptaufgabe/Abteilung/Institut: Institut für Zoologie.

Vorherige Beschäftigung: auf einer Apfelfarm in Australien.

Welche drei Dinge dürfen auf Ihrem Schreibtisch nicht fehlen? Lautsprecher, TippEx, Teetasse.

Ein perfektes Wochenende: Ab in den Flieger.

Welches Talent hätten Sie gerne? Mehrere Sprachen sprechen.

Jonas Schlüter

Mail: j.schlueter@verw.uni-koeln.de

Beschäftigt seit: November 2016.

Hauptaufgabe/Abteilung/Institut: Abt. 54 /Hausdruckerei/Vorstufe/ Druck/Weiterverarbeitung.

Vorherige Beschäftigung: Medientechnologie /Ausbilder bei Häuser KG.

Was machen Sie, wenn Sie eine Stunde Zeit übrighaben? Lesen.

Ein lang gehegter Urlaubswunsch? Japan.

Was ist für Sie der schönste Ort von Köln? Rodenkirchener Strand Riviera.

Sebastian Feld

Mail: s.feld@verw.uni-koeln.de.

Beschäftigt seit: November 2016.

Hauptaufgabe/Abteilung/Institut: Haus- & Hörsaalservice (Hausmeister HF).

Vorherige Beschäftigung: selbstständig als Handwerker/ Veranstalter/ Galerist

Welche drei Dinge dürfen auf Ihrem Schreibtisch nicht fehlen? Kaffeetasse (gefüllt), Foto meiner Lieben, Skizzenblock.

Ein perfektes Wochenende: Eines, an dem keins der Kinder krank ist!

Welches Talent hätten Sie gerne? Das von Paul Mc Cartney.



Dr. Roman Kopriva

Beschäftigt seit: November 2016

Hauptaufgabengebiet/Abteilung/Institut: Wiss. Mitarbeiter – Neuere Deutsche Literatur, Institut f. Deutsche Sprache u. Literatur (IDSL) 2

Vorherige Beschäftigung: Wiss. Oberassistent am Institut f. Germanistik, Nordistik und Niederlandistik an der Phil. Fakultät der Masaryk-Universität Brno/Brünn, Tschechien

Was machen Sie, wenn Sie eine Stunde Zeit haben? Versuche, Kölsch unter beiden Gestalten fließend zu erlernen ...

Ein lang gehegter Urlaubswunsch: Griechenland. Mein Vater, klassischer Philologe seines Zeichens, bekam hinter dem Eisernen Vorhang weder Italien noch Griechenland zu Gesicht.

Was ist für Sie der schönste Ort von Köln? Der Ort, an dem Heinrich Bölls Clown (Ansichten eines Clowns) in Köln gern seine Kirchenchoräle singt. (: Badewanne)

Thorsten Fibiger

Mail: t.fibiger@verw.uni-koeln.de

Beschäftigt seit: November 2016

Hauptaufgabe/Abteilung/Institut: 53.2 Wartung und Instandhaltung.

Vorherige Beschäftigung: KHD (MBE-CMT).

Welche drei Dinge dürfen auf Ihrem Schreibtisch nicht fehlen? Kaffee, Lineal, gut gespitzter Bleistift.

Ein perfektes Wochenende: Burgen besichtigen.

Welches Talent hätten Sie gerne? Die Motivation von Menschen zu verstehen.



Kathrin Staufenbiel

Mail: k.staufenbiel@verw.uni-koeln.de

Beschäftigt seit: Januar 2017.

Hauptaufgabengebiet/Abteilung: Abteilung 23 – Besondere Studienangelegenheiten in Kooperation mit der Prorektorin für Gleichstellung und Diversität, Hauptaufgaben: Entwicklung eines Aktionsplans Inklusion für die UzK, Inklusionsberatung (Beratung von Studierenden mit Behinderung und chronischer Erkrankung).

Vorherige Beschäftigung: Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Arbeitsbereich Sportpsychologie, Westfälische Wilhelms-Universität Münster sowie Sportpsychologin und systemische Beraterin im Gesundheits- und Leistungssport (u.a. Zusammenarbeit mit dem Deutschen Behindertensportverband e.V.)

Wenn Sie drei Wünsche frei hätten, welche wären das?

1, 2 & 3: Tatkräftige Unterstützung, offenes Interesse und Querdenken für mehr Vielfalt an der UzK, insbesondere Mitarbeit bei der Entwicklung des Aktionsplans Inklusion.

Was ist für Sie der schönste Ort der Welt? Rheinufer Riehler Aue.

Welches ist Ihr Lieblingszitat?

„Nicht Behinderung macht uns außergewöhnlich, sondern das Hinterfragen unserer Einstellung zu ihr.“ (Stella Young)



Lina Vollmer

Mail: l.vollmer@verw.uni-koeln.de

Beschäftigt seit: Januar 2017.

Hauptaufgabengebiet/Abteilung/Institut: Entwicklung einer hochschulübergreifenden Diversity Strategie für die UzK und Betreuung des Audits „Vielfalt gestalten“ des Stifterverbands / Referat Gender & Diversity Management

Vorherige Beschäftigung: Wissenschaftliche Mitarbeiterin und Promovendin in GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften in Köln und Referentin für Gleichstellung und Diversität an der FernUniversität in Hagen.

Welche drei Dinge dürfen auf Ihrem Schreibtisch nicht fehlen: 1. Ein Notizblock für plötzliche Kreativitätsschübe, 2. eine Tasse Tee, 3. meine Lisa Simpson-Figur.

Ein perfektes Wochenende: Freitagabend mit der Restenergie der Arbeitswoche ins Kölner Nachtleben stürzen, am Samstag ausspannen und am Sonntag Klettern oder Bouldern gehen.

Welches Talent hätten Sie gerne?

Ich wär gern künstlerisch etwas begabter. Ich kann nicht einmal einen Regenwurm malen.

Ergebnis der Tarifrunde TV-L 2017

1. Laufzeit: 24 Monate: 01.01.2017 bis 31.12.2018

2. Entgelt: lineare Entgelterhöhung in 2 Schritten

01.01.2017: +2,0% oder 75 €. [Abgrenzung je nach der Entgeltgruppe]

01.01.2018: +2,35%

Einführung einer Stufe 6 in E 9 bis 15 und Kr 9a bis 11a: einschließlich E 13Ü aber ausschließlich E 15Ü (hier weiterhin keine Stufe 6).

Bei der Entgelterhöhung TV-L 2017 handelt es sich weder um eine klassische lineare Erhöhung, noch um eine lineare Erhöhung mit Mindest- oder Sockelbetrag, wie dies in den letzten Jahren häufiger vorkam. Es wurde vielmehr eine lineare Entgelterhöhung von 2,0% festgelegt sowie ein pauschaler Erhöhungsbetrag von 75 € für bestimmte Entgeltgruppen und Stufen. Die Bezeichnung „Mindestbetrag“, wie dieser Erhöhungsbetrag von Gewerkschaften und zahlreichen Medien genannt wird, ist irreführend, da einige Entgeltgruppen und Stufen unter den 75 € zurückbleiben.

Aussetzung der Entgeltangleichung der Lehrer nach TV-L

3. Auszubildende und Praktikanten Entgelterhöhung in 2 Schritten:

01.01.2017: +35 €

01.01.2018: +35 €

Festsetzung des Jahresurlaubsanspruchs auf 29 Tage (bisher 28 Tage)

Sie finden alle Informationen ausführlich und mit Entgelttabellen unter:

<http://oeffentlicher-dienst.info/tv-l/tr/2017/abgrenzung.html>



Wechsel der Leitung im
Dezernat für Studierendenangelegenheiten

Abschied von Jens Kuck

Von Katayon Kranke

Über 15 Jahre leitete Jens Kuck das Dezernat für Studierendenangelegenheiten. Mitte Februar hat er nun die Universität verlassen, um sich einer neuen beruflichen Herausforderung zu stellen. Dennoch wird er, wie er selber sagt, weiterhin der Universität und vielen Menschen, die er hier kennen- und schätzen gelernt hat, verbunden bleiben. An seinem letzten Arbeitstag hatte Jens Kuck eine Vielzahl langjähriger KollegInnen sowie seine MitarbeiterInnen aus dem Studierendensekretariat, der Zentralen Studienberatung, der Abteilung für besondere Studienangelegenheiten, des Universitätssports und des SSC-Infopoints zu einer Abschiedsfeier eingeladen.

Bei der Feier, die auf dem Flur des Dezernats im Studierenden Service Center (SSC) stattfand, übergab der Leiter der Studienberatung, Dr. Daniel Rauprich, dem Fußballfan Jens Kuck feierlich das gemeinsame Abschiedsgeschenk: zwei Karten für ein Spiel des 1. FC Köln gegen FC Schalke 04. Der Leiter des Universitätssports, Eckhard Rohde, hielt eine Rede und verlieh Herrn Kuck den Ehrentitel ‚Uniläufer honoris causa‘. Eine Einladung zur lebenslangen UniLauf-Teilnahme sowie ein T-Shirt mit der persönlichen Ehrenstartnummer 33 nahm Herr Kuck gerührt entgegen. Die Ehrenstartnummer 33 deswegen, weil Jens Kuck vor mehr als 33 Jahren mit dem Studium der Rechtswissenschaften an der Universität zu Köln begann. Seit dem Start im Justitiariat der Universitätsverwaltung sind 22 Jahre vergangen, bis er vor mehr als 15 Jahren die Leitung des Dezernats 2 übernahm. Die Nachfolge für Jens Kuck übernimmt ab sofort Andreas Dömmecke, der zuvor die Stabsstelle 01 Controlling Studium und Lehre geleitet hat. 🙌



Foto: Thomas Visser

Am 28.11.2016 verstarb unsere Kollegin Bettina Kallinowski im Alter von 39 Jahren nach kurzer schwerer Krankheit. Frau Kallinowski kam im Februar 2012 zur Universität zu Köln. Sie war zunächst in der Abteilung 61, Finanzplanung und Steuern, als kaufmännische Fachkraft im Bereich Haushaltsangelegenheiten tätig.

Am 1.10.2015 wurde sie Leiterin des Dezernats 6, Wirtschaft und Finanzen. Kurz danach erkrankte sie schwer.

Frau Kallinowski war eine lebensfrohe und positive Frau, die ihre Aufgaben mit viel Engagement und Freude ausgeführt hat. Neben ihrer Berufstätigkeit studierte sie an der Fernuni Hagen Wirtschaftswissenschaften. Das Studium schloss sie im September 2014 mit der Masterprüfung ab. Trotz der hohen Belastung hat sie nie die Motivation und Freude an ihrer Arbeit verloren. Sie war sehr teamorientiert und hatte für die Belange ihrer MitarbeiterInnen und KollegInnen stets ein offenes Ohr und versuchte, sie zu unterstützen und zu beraten. Durch ihre fröhliche und offene Art war sie sehr beliebt. Wir werden sie vermissen.

Praktika für Studierende

Power Your Life – spannende Projektaufträge in Unternehmen

Unter dem Motto „Wissenschaft trifft Wirtschaft“ bietet Ihnen die Veranstaltungsreihe Power Your Life, welche vom ProfessionalCenter der Universität zu Köln organisiert wird, die Möglichkeit, Praxiserfahrung in realen Unternehmensprojekten zu sammeln. Die Projekte werden in Kooperation mit folgenden Unternehmen und Institutionen ermöglicht, die insgesamt 21 Projekte für Sie anbieten:

+ apoBank – Deutsche Apotheker und Ärztebank

+ Decathlon GmbH
+ Deloitte.
+ FlowFact GmbH
+ Ford-Werke GmbH
+ Galeria Kaufhof
+ KPMG AG
+ OBI GmbH & Co KG
+ OSCAR GmbH
+ rhenag – Rheinische Energie AG
+ Stadt Köln

Bearbeiten Sie spannende und vielseitige Projektaufträge im Unternehmen! Die Projekte setzen einen unterschiedlichen Studienfokus, werden von Mentor_innen aus den Unternehmen begleitet

und ermöglichen Ihnen Kontakt zu Personalverantwortlichen. Neben den semesterbegleitenden Projektarbeiten bieten die Auftakt- und Abschlussveranstaltung einen Einblick und Kontakt in die Welt der Praxis.

Anmeldung:
Die Anmeldung erfolgt über einen Motivationsfragebogen welchen Sie bitte bis zum 07.04.2017 an folgende E-Mail-Adresse schicken: ProfessionalCenter-pyl@uni-koeln.de

Das ProfessionalCenter entscheidet in Abstimmung mit den jeweiligen Unternehmen und Institutionen über Ihre Zuteilung zu einem Projekt. Die Ergebnisse werden Ihnen per Email bekannt gegeben.

Nähere Informationen zu den Projekten und der Anmeldung:
<http://www.professionalcenter.uni-koeln.de/poweryourlife.php>
Motivationsfragebogen:
<http://www.professionalcenter.uni-koeln.de/downloads/Motivationsfragebogen-PYL2017ss.pdf>

L. FRITZ GRUBER- PREIS 2016 | 2017

THEMA 2016 | 2017

SPURENSUCHE – FAKT
ODER FIKTION?

SAVE
THE
DATE!

PREISGELDER
1. PREIS: 1.000 €
2. PREIS: 500 €
3. PREIS: 300 €

Einsendeschluss: 30. April 2017

Preisverleihung: 27. Juli 2017



www.portal.uni-koeln.de/photowettbewerb.html



Power Your Life
Wissenschaft trifft Wirtschaft
Sommersemester 2017

- Projekte in Unternehmen
- Kontakte zu Unternehmensvertreter_innen
- Für Uni & TH Studierende

Anmeldung bis 07. April 2017
www.professionalcenter.uni-koeln.de/poweryourlife

Interview mit der neuen Personalratsvorsitzenden Christina Meier

Gute Kommunikation und weniger Projektitis

Das Interview führte Susanne Geuer

Liebe Frau Meier, Sie sind schon seit vielen Jahren im Personalrat aktiv und nun zur neuen Vorsitzenden gewählt worden. Wie fühlt sich das an?

Noch etwas seltsam. Ich freue mich natürlich riesig über das Vertrauen, das dahintersteckt, aber es ist eine große Herausforderung, der ich mich jetzt gerne stellen will.

Was ändert sich für Sie dadurch?

Ich bin vorerst raus aus der Werkstatt und mit der vollen Arbeitszeit freigestellt. In der Geschäftsführung des Personalrates muss ich mich anders organisieren, habe durch den wöchentlichen Sitzungsturnus und die Termine einen schnelleren Rhythmus. Ich muss mir hier Freiräume erkämpfen, um in dem engen Takt den Kopf offen zu halten für Neues.

Wird Ihnen die Arbeit als Glasbläserin fehlen?

Im Moment ist noch alles neu, es gibt einiges zu lernen, das Wissen von Udo Walz gilt es aufzusaugen, bevor er geht. Aber ich vermisse auch, dass einfach etwas unter meinen Händen entstehen. Im Handwerk sieht man sofort, was man getan hat. Die Ergebnisse und Erfolge im PR sind oft erst im Laufe der Zeit zu erkennen.

Die Aufgaben und Befugnisse des PR sind im Landespersonalvertretungsgesetz (LPVG) geregelt.

Welchen Spielraum haben Sie, dieser Tätigkeit Ihren persönlichen Stempel aufzuprägen?

Das kann ich noch nicht absehen, aber eigentlich ist es mir persönlich nicht so wichtig. Das Wichtigste ist es, die Rechte der Beschäftigten zu wahren, ihre Interessen zu vertre-



Die neue Personalratsvorsitzende Christina Meier

Foto: Sylvia Rakovic

ten. Darüber hinaus kann ich mich für eine gute Kommunikation stark machen, dafür, dass die Leute miteinander reden und für Verständnis zwischen allen Mitarbeitenden werben.

Was steht als nächstes wichtiges Ziel auf der Agenda?

Zuerst eine super Personalversammlung abhalten, dann ein

kleinerer Workshop mit der Personalabteilung, um für die Beschäftigten verlässliche Absprachen zu treffen und – nebenbei – den Umzug in das neue Personalratsbüro über die Bühne bringen.

Was möchten Sie in den vier Jahren einer Amtszeit schaffen?

Darf ich träumen? Raus aus der Projektitis, Konzentration auf die eigentlichen Aufgaben, Wertschätzung für die Kolleginnen und Kollegen, frei von Anfeindungen oder Neid. Realistisch? Ausweitung der Gleitzeit, wo es von den Beschäftigten gewünscht wird, lesbare, übersichtlichere Tätigkeitsbeschreibungen, Abschluss der Dienstpostenbewertung in der USB (nicht erst in 4 Jahren).

Wir wünschen gutes Gelingen! 🙌

Nach 36 Jahren ist Schluss

Es gibt Leute in einer Institution, deren Gesicht kennt jeder. In der Schule ist das der Hausmeister. Einen vergleichbaren Status hat in unserer Universität und speziell in der WiSo: Osman Incekarali, bekannt als Osman. Alles andere wäre zu schwierig zu merken.

Osman sitzt an der Pforte des WiSo-Hochhauses. Da hat er alles unter Kontrolle. Vor allem Mikrofone und Schlüssel. Er kennt seine Kundschaft, die Mitarbeiter, die Professoren und die orientierungslosen Studierenden. Schnell hat er sich gemerkt, welchen Schlüssel oder welche Tasche mit den Beamer-Utensilien ein Kandidat normalerweise verlangt und legt ihm die Gerätschaften schon bereit, wenn er sie kommen sieht. Damit ist aber bald Schluss: Er geht in den Ruhestand.

Wie der Name schon sagt, Osman kommt aus gleichnamigem Reich: genauer gesagt aus Istanbul. Der gelernte Offsetdruckermeister kam 1975 als Tourist nach Deutschland, lernte hier seine türkischstämmige Frau kennen und blieb. 1980 wurde er als erster Ausländer

Foto: Franz Bauske

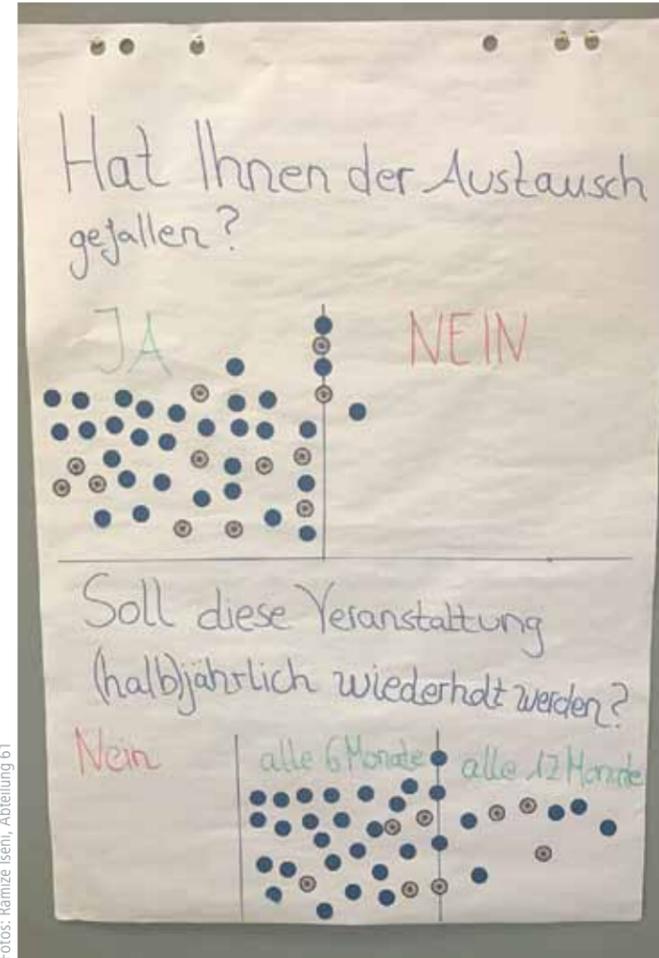


in der damaligen Verwaltungsabteilung 12 als Hausmeister eingestellt, wie er stolz berichtet. Ganze 20 Jahre war er im Hörsaalgebäude und nunmehr 16 Jahre am Fuße des WiSo-Hochhauses in der Pförtnerloge. Die hat erst kürzlich eine dringend nötige Renovierung erfahren. Die Loge stellte den Endpunkt der Umgestaltung des WiSo-Foyers dar. Ein besonderes Anliegen des Dekans der WiSo-Fakultät, Prof. Dr. Werner Mellis. In der Cafeteria laden Sessel und Couchtische zum Verweilen ein. Der Dekan erinnert sich gerne daran, dass Osman ihm hilfreich zur Seite stand, als es darum ging, den Studierenden beizubringen, dass man Füße nicht auf die Tische oder Sessel legt. Die beiden waren erfolgreich, wie mir der Dekan berichtet: Seit Monaten hat er keine Füße mehr auf den Tischen gesehen.

Nur noch bis zum 31. März werden wir Osman mit dem obligatorischen Glas Tee auf seinem Schreibtisch hinter der Glasscheibe vorfinden. Dann werden wir uns an ein neues Gesicht gewöhnen müssen. 🙌

Franz Bauske

Controller's Conference



Fotos: Ramize Beni, Abteilung 61



Es spricht Rainer Kruse vom SAP Competence Center

Austausch zu Finanzfragen

Von Mike Schaar

Controlling betrifft nicht nur das dafür zuständige Finanzdezernat, sondern universitätsweit alle Abteilungen, Institute und Fakultäten. Dass hier nicht alles gleich verläuft, kann man sich denken. Einen Austausch der verschiedenen Ideen und Ansichten hat die Controller's Conference am 16. Januar 2017 erstmalig ermöglicht. Eingeladen wurden MitarbeiterInnen aus der Verwaltung und den Fakultäten, die sich für 2 Stunden im Seminargebäude der Universität zu einem kollegialen und konstruktiven Austausch zusammengefunden haben. Hier konnten sich KollegInnen kennenlernen, die sich sonst nur über

das Telefon kennen und noch nie persönlich getroffen haben.

Den Auftakt der Veranstaltung machte die Vizekanzlerin Ina Gabriel mit einem einleitenden Grußwort an alle TeilnehmerInnen. Unter Moderation der Abteilung 61 Finanzplanung und steuerung wurden Themen wie die Zeitplanung für den Wirtschaftsplan 2018 und das Projekt „Planung und Budgetierung“ diskutiert. Auch wurde das Dezernat 1 „Hochschulentwicklung und akademische Angelegenheiten“ in seiner neuen Struktur von Dr. Sabrina Edeling vorgestellt. Eine weitreichende Veränderung in

diesem Jahr stellt die Einrichtung des elektronischen Rechnungsarchivs dar, das Rainer Kruse unter dem Thema „neuer Rechnungsworkflow“ präsentiert hat. Darüber hinaus wurden die Teilnehmer von Andreas Kaiser über die Verlängerung der Exzellenzinitiative und deren Bedingung informiert.

In diesem offenen Forum hatten alle TeilnehmerInnen immer die Gelegenheit, Fragen zu stellen und Feedback zu den Prozessen in der Verwaltung zu geben. Daraus resultierte bereits ein neues Thema für die nächste Controller's Conference, die nach

Wunsch der TeilnehmerInnen in einem halben Jahr wieder stattfinden soll. Aufgrund der durchweg positiven Resonanz ist ein Folgetermin noch in diesem Jahr angedacht.

Nach der eigentlichen Konferenz hatten alle TeilnehmerInnen noch die Gelegenheit, sich bei belegten Brötchen und Kaffee weiter auszutauschen und zu vernetzen, was von vielen auch wahrgenommen wurde. Wir möchten uns bei allen Beteiligten ganz herzlich für Ihre Teilnahme bedanken und hoffen, Sie bei der nächsten Controller's Conference wieder begrüßen zu dürfen! 🙌

Deutliche Worte

Von Franz Bauske

„Es sind aufregende, vielleicht sogar bedrohliche Zeiten“ begann Rektor Axel Freimuth seine programmatische Rede zum Jahresempfang der Universität zu Köln und bezog sich damit auf die aktuellen Vorgänge in den USA. Der Populismus erstarke. Im angeblich „postfaktischen Zeitalter“ reiche es offensichtlich aus, laut genug zu brüllen, um abweichende Meinungen zu diskreditieren. Fakten würden heruntergespielt oder durch bloße Behauptungen ersetzt. Diese Entwicklung fordere alle Demokraten und Bürger eines freien Landes sowie ganz besonders die Wissenschaftler heraus.

Die aktive Beteiligung an der öffentlichen Diskussion sei eine der großen gegenwärtigen Herausforderungen an die Hochschulen. Die Pflege einer vorbildlichen und offenen Diskussionskultur müsse die Antwort auf die gegenwärtigen Phänomene der Verunsicherung und das Gerede vom Postfaktischen darstellen.

Ein Studium müsse mehr sein als Anhäufung von Spezialwissen und die Vorbereitung der beruflichen Karriere. Gesellschaftlich relevante Themen seien im respektvollen Umgang miteinander zu diskutieren. Verstärkt sollten junge Menschen angehalten werden, kritisch mit gesellschaftlichen Prozessen umzugehen und ermuntert werden diese mitzugestalten.

Die Universität könne und müsse dazu beitragen die soziale Verantwortung, das Wissen und die Kritikfähigkeit der jungen Menschen zu stärken. „In diesem Sinne liegt es an uns, den Nährboden für Populisten zu vernichten.“

Der lesenswerte, vollständige Redetext unter: <https://www.portal.uni-koeln.de/12319.html>



Der Rektor der Universität zu Köln, Prof. Dr. Axel Freimuth.



Von links nach rechts: Professor Dr. med. Dr. h.c. Thomas Krieg (Ehrensensator), Marc Kley (Universitätspreis „Verwaltung“), Claudius Mandel (Universitätspreis „Lehre und Studium“), Katharina Molitor, Vesna Domuz (Universitätspreis „Verwaltung“), Torsten Ziegler (Universitätspreis „Verwaltung“), Rektor Prof. Dr. Axel Freimuth, Prof. Dr. Ulf-Ingo Flügge (Universitätspreis „Forschung“), Prof. Dr. Dr. h.c. Hanns Prütting (Universitätspreis „Forschung“), fehlt auf dem Bild.



Die Bürgermeisterin, Elfi Scho-Antwerpes, betonte in ihrem Grußwort die große Bedeutung der Universität für den Standort Köln.

Zugunsten dieser Gedanken hatte sich der Rektor auf einen extrem kurzen Rückblick auf das vergangene Hochschuljahr beschränkt, obwohl das Jahr 2016 für die Universität ein ganz herausragendes, überaus erfolgreiches Jahr gewesen ist: sieben neu eingeworbene Sonderforschungsbereiche (jetzt insgesamt 14), zwei Humboldt-Preise, ein Leibniz-Preis und die Zusage vom Land zur Verstetigung von bislang nur vorläufig gewährten Mitteln für den Hochschulpakt.

Drei herausragende Forscherpersönlichkeiten der Universität berichteten über ihre Forschungstätigkeit: Prof. Dr. Sven Bernecker, Inhaber der Alexander von Humboldt-Professur für Philosophie, der eine US-amerikanische Universitätsprofessur zugunsten der Arbeit an der Kölner Universität aufgab, die Linguistin und Professorin für Afrikanistik Prof. Dr. Anne Storch, die für ihre Forschungsarbeit mit dem höchstdotierten deutschen Forschungspreis (Leibniz-Preis) ausgezeichnet worden war und die Literaturwissenschaftlerin Prof. Dr. Gesine Müller, die das ERC-Consolidator Grant des Europäischen Forschungsrats gewonnen hat.

Ein besonderes Highlight war die Vergabe der Ehrensensatorwürde an Prof. Dr. med. Dr. h.c. Thomas Krieg.

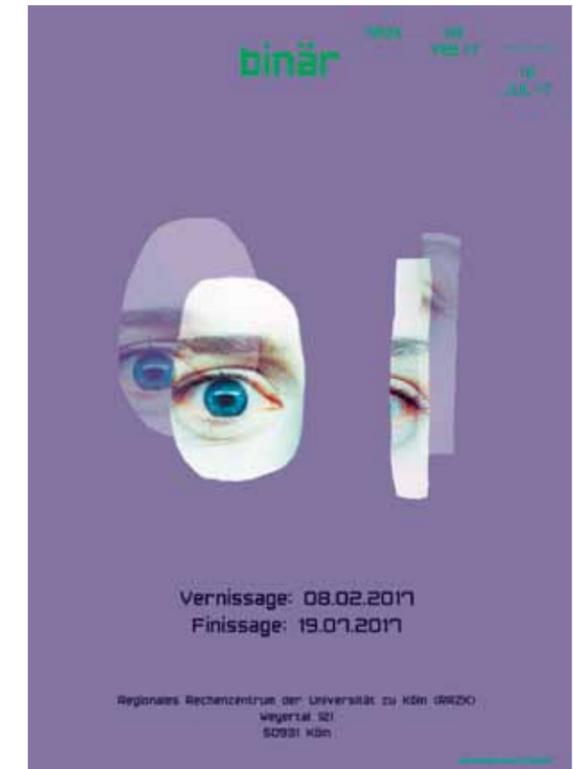
Aufgrund der gelungenen Konzeption des Jahresempfangs – z.T. mit professionellen Videobeiträgen – und der Moderation durch Corinna Lehmann (Kommunikation und Marketing) wirkte selbst die Aneinanderreihung der Vergabe von Preisen sehr kurzweilig und informativ, obwohl die Veranstaltung immerhin gut zwei Stunden dauerte. 🙌



Foto: Patric Fouad

Messe „Einstieg Köln“. Die vielfältigen Berufsmöglichkeiten kennenlernen!

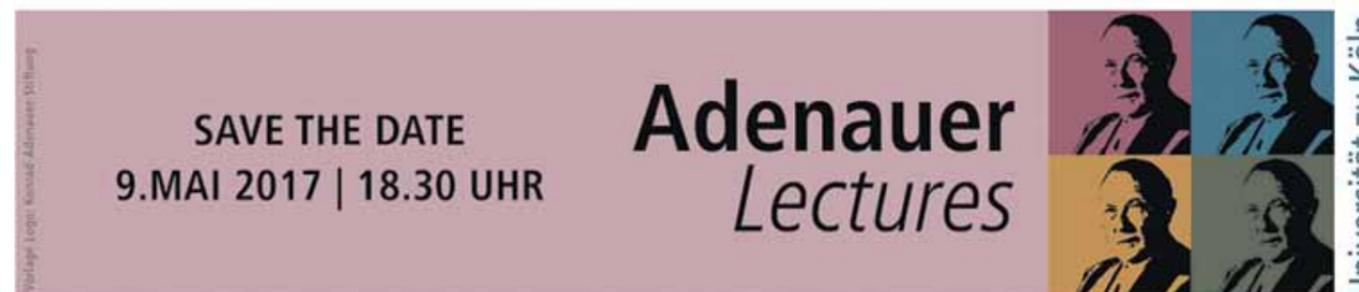
Rund 25.000 Schüler/innen, Eltern und Lehrer/innen besuchten die größte Berufsauswahlmesse in NRW am 10. und 11. Februar. Rund 300 Unternehmen und Hochschulen informierten in der Kölnmesse über Studiengänge sowie Ausbildungswege und gaben Tipps z.B. zur Bewerbung oder zur Studienfinanzierung. Auch der zentral gelegene und geschickt konzipierte Stand der Universität zu Köln wurde wie auch auf dem Bild zu sehen ist, gut frequentiert. RM 🙌



Ausstellung im Rechenzentrum: binär

KünstlerInnen der UzK aus den Bereichen Ästhetische Erziehung, Intermedia und Kunst bespielen insgesamt sieben Vitrinen, Etagenaufgänge und Wandflächen auf vier Ebenen des Rechenzentrums (Weyertal 121, 50931 Köln) mit Werken, die entweder neu und themengebunden entstehen, oder bereits existieren und für ‚wie geschaffen‘ für die Ausstellung erachtet werden. Darunter fallen Arbeiten, die Technik bzw. Maschinerie mit Menschlichkeit verbinden, kodifizierte Strukturen enthalten, zwiesgespalten, dichotom erscheinen oder eine implizite Aufforderung zur Entschlüsselung in zwei Teile inhärieren. (bis 18.07.2017)

<http://binaer.wixsite.com/binaer>



Wir für Sie

Von Anke Voss, Abt. 63

„Wir für Sie“ sollte das Motto der Weihnachtsfeier 2016 vom Dezernat Wirtschaft und Finanzen D6 sein. Das war für uns schon bei unserem ersten Treffen schnell klar. Wer sind „Wir“? „Wir“ sind das Gremium für die Organisation und Durchführung der D6-Weihnachtsfeier: Thomas Grandrath, Enisa Licina, Ramize Iseni und Anke Voss. Wir haben den Ablauf und die Finanzen geplant und hatten eine Menge Spaß. Doch was verbirgt sich hinter dem Motto? Wir dachten, nachdem sich die Mitarbeiter_innen von D6 das ganze Jahr für die Uni einsetzen und von den Vorgesetzten unter Strom gehalten werden, soll sich an der Weihnachtsfeier das Blatt wenden: als Dank für den Einsatz werden die Mitarbeiter_innen jetzt von den Vorgesetzten bedient. Für die Essens- und Getränkeausgabe in Minerva's Lounge, der Kantine im Max-Planck-Institut neben der Uniklinik, gegenüber dem CECAD-Gebäude, stellen sich der Dezernent und die Abteilungs- und Sachgebietsleiter_innen zur Verfügung. Doch dazu später mehr.

Wie sollte nun die Feier verlaufen? Auch hier waren wir uns schnell einig: wir veranstalten eine Tombola! Die Lose werden vor der Weihnachtsfeier verkauft. Die Verlosung findet an der Weihnachtsfeier statt. Attraktive Gewinne winkten den Loskäufer_innen: 1. Preis: ein reichhaltiger Frühstückskorb, 2. Preis: ein Ticket für den Betriebsausflug 2017 und 3. Preis: eine Massage im Uni-Sport. Sogar die Niete war attraktiv: Kostenloses Probeliegen auf der neuen D6-Couch.

Und dann kam auch schon der Termin der Weihnachtsfeier. Insgesamt 40 Kollegen kamen bei



Yvonne Ayoub nimmt die Spende der Kolleg_innen des Dezernats 6 von Thomas Grandrath, Anke Voss und Ramize Iseni, Abt. 61, entgegen.

einem gemütlichen Vorglühen im neuen Besprechungsraum von D6 zusammen. Selbstgebackene Plätzchen und heißer Glühwein machten den weihnachtlichen Einstieg perfekt in einen stimmungsvollen Abend.

Nach Glühwein verlangt der Magen nach Deftigem. Und so setzte sich D6 in Bewegung zu Minerva's Lounge, wo es bereits schön weihnachtlich eingedeckt war. Nach Platz- und erster Getränkewahl wurde der Abend von Herrn Streicher mit einer herzlichen und stimmungsvollen Rede eröffnet, in der auch eine Gedenkminute an Frau Kallinowski ihren Platz fand. Doch auch Frau Kallinowski hätte sich gewünscht, dass wir einen schönen Abend verbringen und positiv weitermachen.

Und so ging es weiter: mit einer Schürze für den Chef! Die Abteilungs- und Sachgebietsleiter hatten sich bereits die Küchenschürzen umgelegt, so dass die Essensausgabe eröffnet werden konnte. Das Motto „Wir für Sie“ wurde von den Mitarbeitern begeistert auf-

genommen und schon wurde die Essensausgabe gestürmt. Für das leibliche Wohl wurde gesorgt mit Gänsekeule von Frau Voss, Rinderbraten serviert von Herrn Kaiser, Rotkohl von Frau Jakobs, Klöße von Frau Podporowski, Kartoffelgratin von Herrn Streicher und Salat aus der eigenen Schippe! Wir hatten alle Spaß und es hat allen sehr lecker geschmeckt. Auch die Getränke waren im dem geringen Unkostenpreis inklusive.

Zwischen Hauptspeise und Dessert kam die Verlosung der Gewinne! Alle hatten ihre Lose dabei und starteten gebannt auf den Haupttakt der Weihnachtsfeier. Nach anfänglichen Schwierigkeiten in der Lostrommel konnte der Gewinner des 3. Platzes festgestellt werden. Mit den Worten „Wer sonst, wenn nicht ich?!?“ nahm Frau Heike Klasen den Gutschein für eine Massage im Uni-Sport entgegen. Über die Teilnahme am Betriebsausflug 2017 darf sich der Werkstudent der Abteilung 63, Herr Sebastian Elgaß, freuen. Und wer zog das große Los? Nein, nicht die Niete, sondern den 1. Platz? Der

Dezernent persönlich, Herr Volker Streicher! Ob das bereits sein Abschiedsgeschenk wäre, war seine erste Reaktion. Die Frage lässt sich nun beantworten: nein, zu seinem Abschied bekam er vom Dezernat 2 Karten für das Deep Purple Konzert in der Lanxess Arena. Und die Niete? Die Gewinnerin möchte nicht genannt werden. Vielleicht liegt sie ja noch heute... sie hat den Preis mit einem Schmunzeln entgegengenommen und sich sehr gefreut. Insgesamt wurden 150 Lose verkauft.

Der Erlös der Tombola in Höhe von 201 EUR wurde Frau Ayoub, der Leiterin des Bereiches Universitätsförderung im Rektorat, feierlich überreicht. Der Flüchtlingsfonds fördert Geflüchtete und gibt ihnen die Chance, ihr akademisches Potential an der UzK weiterzuentwickeln. Der Scheck wurde stolz überreicht und trägt hoffentlich zu einer positiven Zukunft von jungen Talenten bei.

Es war ein schöner stimmungsvoller Abend mit karitativem Einsatz. Vielen Dank an alle. 🙌

Foto: Renate Mordstein-Reichelt

Experimentiercamp

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Universität, liebe Studierende!

In den Sommerferien wird zum 5. Mal das **Experimentiercamp** angeboten! Die Projektwoche ist vom **17. - 21. Juli** (1. Ferienwoche) und steht **Kindern sowohl von Universitätsangehörigen als auch von Studierenden der Universität zu Köln** offen. Zielgruppe sind **Kinder, die aktuell in der 5. - 7. Klasse** sind.

Wieder gibt es ein abwechslungsreiches Programm. Eine Woche (täglich von 8.30 bis 16.30 Uhr) kann experimentiert und geforscht werden. Dabei wird jeder Tag unter einem anderen Thema stehen. Die Themen werden im Vorfeld auf der Webseite der Lehr-Lernlabore bekanntgegeben. Auf jeden Fall wird der Spaß am selbständigen Experimentieren nicht zu kurz kommen!

Organisiert wird die Projektwoche vom **Institut für Biologiedidaktik** und den **Lehr-Lernlaboren der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät**. Betreut werden Ihre Kinder von Studierenden und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

Die **Anmeldung** ist über die Seite der **Lehr-Lernlabore** möglich: www.lernlabore-mnf.uni-koeln.de

Wir freuen uns über zahlreiche junge, neugierige Naturwissenschaftler!

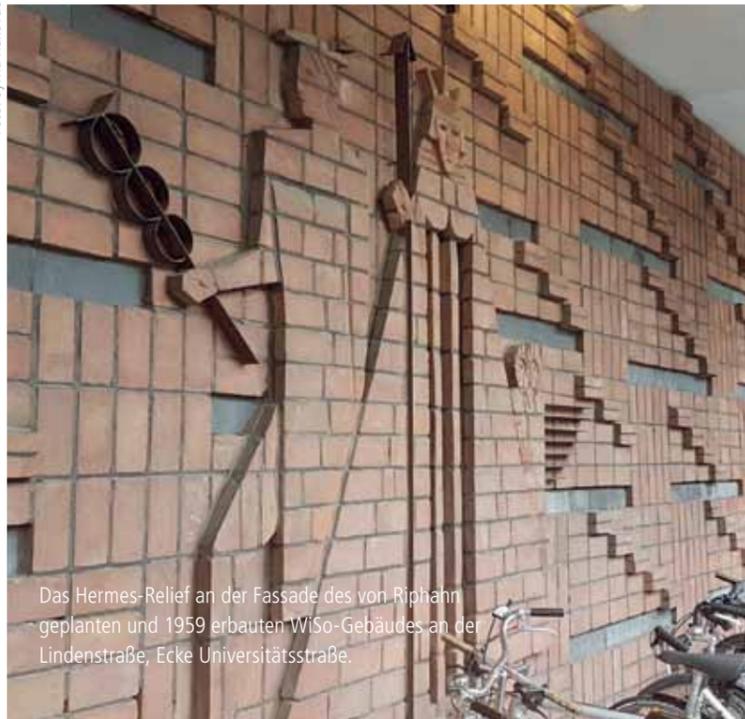
Bei Fragen können Sie sich gerne an uns wenden:

- Markus van de Sand, Lehr-Lernlabore, markus.vandesand@uni-koeln.de, 470-2568
- Prof. Dr. Hans Georg Edelmann, Institut für Biologiedidaktik, h.edelmann@uni-koeln.de, 470-4653



Besondere Orte

Foto: Sylvia Rakovac



Das Hermes-Relief an der Fassade des von Riphahn geplanten und 1959 erbauten WiSo-Gebäudes an der Lindenstraße, Ecke Universitätsstraße.

Das Hermes-Relief

Es gelang uns zu unserem großen Bedauern nicht herauszufinden, wer der Schöpfer – oder die Schöpferin – dieses Kunstwerkes ist. Sämtliche Angaben sind letztlich unklar, so wie auch der neben stehende Satz aus dem Eintrag zur Universität zu Köln im Wikipedia. Wir könnten daraus schlussfolgern, dass das Relief vom Architekten Riphahn selber für dieses Gebäude entworfen und von den Maurern dann derart ausgeführt wurde. Aber wie war es wirklich? Wer uns mehr darüber sagen kann, ist herzlich willkommen das zu tun! Einfacher beantworten lässt sich die Frage, warum ein Hermes-Relief gewählt wurde. Hermes (herma = Felsen, Stein, Ballast) galt den Griechen als Schutzgott des Verkehrs, der Reisenden und der Kaufleute. Er war übrigens auch der Gott der Diebe und Kunsthändler. Sein Job war es unter anderem als Götterbote die Beschlüsse des Zeus bekannt zu geben und die Seelen der Verstorbenen in den Hades (Unterwelt) zu führen. Man erkennt ihn an den geflügelten Schuhen. Übrigens: Stan Nadolny hat ihm in seinem Roman „Ein Gott der Frechheit“ ein charmantes Denkmal gesetzt.

Wer mal reinschauen möchte: Taschenbuch: 288 Seiten, Verlag: Piper Taschenbuch 1996, ISBN-10: 3492222730, ISBN-13: 978-3492222730

Das Hauszeichen der Augenklinik

Ein farben- und formenreiches Sgraffito für eine Augenklinik: Ein weit geöffnetes Auge, das klar auf die Schönheit der Welt, auf den Kosmos, auf Sonne, Mond und Sterne, auf die Vielfalt der Formen und Farben schaut.

Die Sonne, die große Lebens- und Lichtquelle, spendet das Licht, damit die von ihr beschiedenen Dinge von den Augen erfasst werden können und das menschliche Gehirn dekodiert das Gesehene. Diesen Dreischritt hat Ernst Wille in seinem in Kratzputztechnik (Sgraffito) geschaffenen Hauszeichen für die Kölner Augenklinik aufgegriffen. Zu seiner Verdeutlichung spannte er ein geometrisches Gefüge auf die Fläche, dessen Zentrum das menschliche Auge ist und von dessen Peripherie aus die Sonne ihr Licht sendet.

Bei aller Leichtigkeit und Heiterkeit, die das Sgraffito auf den ersten Blick vermittelt, so ist es gleichwohl ein höchst komplexes Zeichen, das die Komplexität des Sehens zum Inhalt hat: Zwei Gerade überschneiden sich



Foto: Franz Bauske

rechtwinklig. Ihr Schnittpunkt bildet den Mittelpunkt des großen, zweifarbigen Wandbildes. Um ihn schwingt sich die in einzelne Segmente unterteilte Umlaufbahn von Sonne, Mond und Sternen. Zwei weitere Geraden durchdringen diese Formation diagonal, um sich im Zentrum zu überschneiden. Das Zusammenspiel von Auge und

dekodierendem Gehirn demonstrierte der Künstler in besonderer Weise. Obwohl im unteren Teil nur zwei die Putzflächen begrenzende Segmente eine Kreisform andeuten, fügt das Zusammenspiel von Auge und Gehirn die Segmente und die Endpunkte der vier Geraden zu einem Kreis zusammen. *Dr. Helmut Johannes Fußbroich*

Technische Daten
Künstler: Ernst Wille (1916 – 2005)
Entstehung: 1953
Künstlerische Technik: Sgraffito (Kratzputztechnik)
Maße: 600 x 500 cm
Adresse: Augenklinik der Universität zu Köln, Köln-Lindenthal, Josef-Stelzmann-Straße 9, Gebäude 34



Warum ist die Anwachshilfe grün angestrichen?

Vandalismus? Kesseldruck-Holzimprägnerung? Pilzkrankheit? Wer weiß es? Auflösung gibt's im Juni! Rätselteilnehmer_innen winkt eine schöne mituns-Porzellantasse als Dankeschön.

Pinnwand

Weihnachtsrätsel



Foto: Sylvia Rakovac

Unser Türen-Weihnachtsrätsel im Dezember hat viele Kolleg*innen zum Mitspielen animiert. Wir haben uns über die zahlreichen richtigen Lösungen gefreut. Das Lösungswort lautete Kerzenhalter. Die Siegerinnen sind: Roswitha Hesseler aus der Abt. 22 im SSC, Kirsten Bell vom Botanischen Institut im Biozentrum und Natalie Pickartz von Institut für Geophysik und Meteorologie in der Pöhlstraße. Sie haben einen Büchergutschein im Wert von 20 Euro gewonnen. Der Preis wurde den Siegerinnen bereits überreicht. SG



Der Autor, Mediziner und Kabarettist Dr. med. Eckart von Hirschhausen gab am 13. Februar, im Rahmen der Reihe „DER SPIEGEL live“ mit Wissenschaftsredakteur Jörg Blech im Hörsaal der Anatomie der Universitätsklinik Köln ein vielbeachtetes Gastspiel. Von den etwa tausend Interessenten musste das Eventmanagement der Universität, das als Mit-Veranstalter auftrat, rund 300 enttäuschte Studierende nach Hause schicken.

Von Hirschhausen gelang es, das Frage-Antwortspiel mit dem Moderator zu einer Vorlesung mit dem klaren Impetus auszubauen, dass sich im Gesundheitswesen eine Menge ändern muss. Der Glaube an die Selbstheilungskräfte des Körpers sollte verstärkt werden. In der Medizinerbildung müsse deswegen viel mehr Wert auf die Kommunikation mit dem Patienten gelegt werden. Worte helfen heilen. Wenn der Arzt Empathie zeigt und so dem Patienten den Heilungsprozess vorzeichnet, gelingt es Heilungskräfte zu mobilisieren. Durch die zahlreichen Beispiele aus eigener Praxis, die mit viel Witz und Authentizität präsentiert wurden, gelang es dem Vortragenden die Zuhörerschaft zu informieren und gleichzeitig zu begeistern. Der lang anhaltende Beifall belegte das. FB

LeserInnenbriefe

Schlagloch-Hotline

Seit einiger Zeit bietet die Stadt Köln auf ihrer Homepage die Möglichkeit, Schlaglöcher zu melden. Letzte Woche habe ich mir beim Passieren des Radweges Universitätsstraße/ Ecke Zülpicher Straße gedacht, jetzt ruft Du dort mal an. An drei Stellen war das Radwegpflaster extrem locker und schnellte bei jeder Überfahrt hoch. Mittwochmittag schilderte ich der Mitarbeiterin des Amtes für Straßen- und Verkehrstechnik mein Anliegen, und Donnerstagfrüh auf dem Weg zur Arbeit waren alle schadhafte Stellen repariert! Ich war sprachlos vor Freude, das hatte ja mal richtig gut geklappt!

Ich finde, wenn ein Service der Stadt gut läuft, dann sollte man dies auch mal lobend erwähnen. Schlagloch-Hotline: 0221-22138141
Mein Fazit, ich werde nervende Schlaglöcher auf Straßen, Radwegen oder Bürgersteigen jetzt öfter melden zum Nutzen unserer geliebten Domstadt.
Birgit Kernebeck (Botanisches Institut)

Kölner Bank

UNI LAUF

2017

21.06.

www.unilauf.de



1 km KIDS-Lauf | 5 km | 10 km

UNI SPORT

gefördert und gesponsort von:

 **150 Jahre** | 1867
Kölner Bank eG 2017

 AOK
Die Gesundheitskasse

Reissdorf
**ALKOHOL
FREI**

KölnAlumni – Freunde und Förderer
der Universität zu Köln e.V.

 Universität
zu Köln